



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

579 (13.12.1900) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87003)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Preis: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postzeitung unter
Nr. 2958.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 2.40 pro Quartal.

Insertate:
Die Colonnelleiste . . . 20 Pfg.
Answärtige Insertate . . . 25
Die Reklamelleiste . . . 60
Eingel-Nummern . . . 5

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Darmb.,
für den lokalen und prov. Theil:
Emil Müller,
für Theater, Kunst u. Feuilleton:
J. L. Dr. Paul Darmb.,
für den Juristentheil:
Karl Appel.
Korrespondent und Redakteur:
Dr. H. Hans-John Buch-
drucker (früher Mannheimer
Epigraphische Anstalt).
(Das Mannheimer Journal
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospital.)
[Gesamtredaktion in Mannheim.]

Nr. 579.

Donnerstag, 13. Dezember 1900.

(Mittagsblatt.)

Bülow's Surenpolitik

Hand gestern abermals im Brennpunkte der Verhandlungen des Reichstags. Das Verleihen, unsere auswärtige Politik in den Rahmen der Debatte zu ziehen, hatte der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Prof. Haffke. Er führte etwa aus: Die Vorstellungen der „Köln. Ztg.“, wie die Ueberreichung der Adresse des Alldeutschen Verbandes an Krüger vor sich gegangen sei, schienen absichtlich irre führen zu sollen. Es sei merkwürdig, daß der Reichstanzler dieses weiterwöchentliche Blatt noch immer für offizielle Artikel zu benutzen scheine. „Unser Schuld ist es nicht, daß wir bei Ueberreichung der Adresse ins Ausland gehen mußten! Was Bedel über die Vorgänge in Köln sagte, unterschreibe ich voll und ganz.“ Er frage, ob denn die Neutralität immer gewahrt worden sei. Bei dem deutsch-englischen Abkommen seien wir wieder von England über den Kopf gehauen worden. Es sei für uns viel günstiger, wenn die Buren in Südafrika in ihrer Freiheit blieben. In Köln sei Krüger empfangen worden, wie kein Kaiser und König vorher. Die scharfe Kritik von dieser Seite war dem Reichstanzler natürlich unangenehm, als von Seiten Bedels oder Richters. Scharfer als es sonst seine Art, fiel denn auch die Antwort aus.

Reichstanzler Graf Bülow:

Der Abgeordnete Haffke hat nicht ohne eine gewisse Erregung gesprochen, auch nicht ohne Pathos, schönes Pathos. Ich werde mich bemühen, so ruhig und nüchtern als möglich zu reden, denn meine verantwortliche Stellung legt mir die Pflicht auf, mich lediglich von der Staatsraison leiten zu lassen. Es hat mich auch interessiert zu sehen, wie munter der Herr Abg. herumnäselte in den blauen Wellen des unbegrenzten Ozeans der Konjunkturpolitik. (Große Heiterkeit und Beifall.) Auch an diesem Vergnügen kann ich mich nicht beteiligen. (Sehr gull.) Ich muß auf der terra firma der Wirklichkeit bleiben. Ich weiß ja nicht daran, daß der Herr Abg. Haffke mit an diplomatischem Geschick, an Staatsmännischer Erfahrung und Einsicht, an Willenskraft weit überlegen ist. (Heiterkeit.) Ich bin aber überzeugt, daß, wenn er an meiner Stelle stünde — das glaube und erwarte ich von seinem Patriotismus — und wenn er die Verhältnisse in der Welt und Europa so kennt, wie ich sie kenne, daß er ganz genau dieselbe Politik machen würde wie ich. Herr Haffke hat selbst erwähnt, daß er am vergangenen Montag bei Einleitung der Erörterung hier nicht zugegen war. Ich denke nicht daran, ihm daraus einen Vorwurf zu machen, aber ich kann nicht bloß seine Worte wiederholen, was ich hier vorgestern gesagt habe. Ich gehe also nicht ein auf denjenigen Teil meiner damaligen Ausführungen, durch die, wie ich glaube, Verschiedenes von dem, was Herr Haffke heute gesagt hat, schon im Voraus widerlegt ist. Ich wende mich zu dem, was er Neues gesagt hat. Herr Haffke hat sich gemeldet gegen unsere Art und Weise des Vorgehens anlässlich der

Reise des Präsidenten Krüger.

Die Sache lag so einfach so: als wir hörten, daß der Präsident Krüger die Absicht habe, nach Berlin zu kommen — diese Nachricht war für uns überraschend, diese Nachricht bekamen wir 24. höchstens 48 Stunden, bevor die Adresse statfinden sollte; daher war allgemein angenommen worden, Präsident Krüger würde sich von Paris nach Holland begeben; worauf diese Sinnes-

änderung des Präsidenten Krüger zurückgeführt werden muß (lebhaftes Hör, Hör!) das will ich hier unerörtert lassen — aber wie gesagt, als wir hörten, daß Präsident Krüger in kleinen Stappen über Köln und Magdeburg nach Berlin sich begeben wollte, haben wir ihn in allerhöflichster, rücksichtsvollster Weise durch Vermittelung der Botschaft in Paris und des Dr. Lehmann darauf aufmerksam gemacht, daß Se. Majestät der Kaiser zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, jetzt den Präsidenten Krüger zu empfangen und daß er ihn deshalb bitte, von seiner Reise Abstand zu nehmen. Als nun daraufhin Präsident Krüger nach einigem Hin- und Herreden doch seine Reise ins Werk setzte, ist ihm in Köln wiederum in der allerhöflichsten und entgegenkommendsten Weise durch den kaiserlichen Gesandten in Luxemburg gesagt worden, Se. Majestät der Kaiser sei außer Stande, ihn jetzt zu sehen und bitte daher, von der Reise abzusehen. Ueberrumpeln lassen wir uns nicht und vergewaltigen lassen wir uns auch nicht. (Beifall.) Nun ist Herr Abg. Haffke in die Fußstapfen des Herrn Bedel getreten und hat gesagt, daß unsere Haltung gegenüber der Reise des Präsidenten Krüger hervorgehe aus Rücksichten auf das Ausland, und in seinen offiziellen Blättern habe ich sogar den Ausdruck gelesen: „Aus Liebedienerei gegenüber dem Ausland.“ (Rufe: Sehr richtig!) Unsere Haltung gegenüber der Reise des Präsidenten Krüger ging nur hervor aus der Wahrung unserer eigenen Interessen. Wir haben das gethan, was für uns möglich war und uns zur Erhaltung des Weltfriedens notwendig schien. Dafür war uns der Beifall der einen ebenso gleichgültig wie der Aergern der anderen. Nun hat Herr Haffke grade so wie gestern Herr Bedel angedeutet, daß unsere Haltung bei der Reise Krügers oder überhaupt unsere Haltung zu dem südafrikanischen Krieg zurückzuführen wären, auf

Verwandtschaftliche Beziehungen des Trägers der Krone.

(Widerspruch des Abg. Haffke.) Das hat gestern Herr Bedel gesagt. Ich habe verstanden, Herr Haffke, daß Sie sich die übrigen Theile der Bedelschen Rede in Bezug auf Transvaal zu eigen gemacht hätten. (Sehr richtig!) Wenn Sie das nicht gethan haben, so konstatire ich das mit Vergnügen und richte meine Antwort an den Abg. Bedel. Wie die englische Regierung und der englische Hof steht zur Reise Krügers, das weiß ich nicht. Das erkläre ich aber hiermit auf das Allerhöchste, daß von Seiten des englischen Hofes oder von Seiten der englischen Regierung weder an Se. Majestät der Kaiser noch an mich als den verantwortlichen Reichstanzler hinsichtlich der Reise des Präsidenten Krüger oder hinsichtlich unserer Haltung im südafrikanischen Krieg irgend ein Wunsch noch irgend ein Antrag herangetragen ist. (Lebhaftes Hör, Hör!) Anzunehmen, daß Se. Majestät der Kaiser sich durch verwandtschaftliche Beziehungen beeinflussen lassen könnte, zeigt wenig Kennniss von dem Charakter Se. Majestät des Kaisers und von seiner Vaterlandsliebe. (Lebhafter Beifall.) Se. Majestät dem Kaiser sind lediglich nationale und politische Gesichtspunkte maßgebend, und wenn dem anders wäre, wenn irgend verwandtschaftliche Beziehungen oder dynastische Rücksichten Einfluß hätten auf unsere auswärtige Politik (mit erhobener Stimme), so würde ich nicht einen Tag länger Minister bleiben. (Lebhafter Beifall.) Nun ist der Abg. Haffke auch zu sprechen gekommen auf das

Deutsch-englische Abkommen

und er hat in sehr schwarzen Farben geschildert alle die Folgen, die dieses Abkommen haben müßte. Das hat mich insofern etwas erfreut, als Herr Haffke ja gar nicht weiß, was in dem Abkommen drin steht. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Ich werde es Ihnen auch jetzt nicht sagen. Die deutsche und englische Regierung sind übereingekommen, dieses Uebereinkommen bis auf Weiteres nicht an die Öffentlichkeit zu geben, und eine solche Zusage zwischen zwei Regierungen muß man halten. Wenn ich nicht schweigen könnte, würde ich das Vertrauen der übrigen Regierungen verlieren. Kein Mensch würde mehr mit uns unterhandeln wollen, damit wäre auch Ihnen nicht gebietet. Das kann ich aber mit aller Bestimmtheit sagen, daß das deutsch-englische Abkommen keinen Artikel, keinen Paragraphen, keine Bestimmung enthält, die sich bezieht auf einen Konflikt zwischen England und den südafrikanischen Republiken. Unsere Haltung gegenüber dem südafrikanischen Kriege würde genau dieselbe, von beiden Seiten unabhängig und gegenüber beiden Seiten neutral, gewesen sein, wenn das deutsch-englische Abkommen nicht existirt hätte; denn es ging nicht hervor aus irgendwelchen von uns übernommenen Verpflichtungen, sondern lediglich aus unsern wohlüberlegten eigenen deutschen Interessen. Das Samoa-Abkommen und das Jangtse-Abkommen, über welche Herr Haffke mit großem Unrecht — das wird die Zukunft zeigen — so ungünstig urtheilt, enthält keine geheime Bestimmung, keine geheime Klausel, nichts was nicht das hohe Haus und die ganze Welt wüßte. Nun hat Herr Haffke, oder war es gestern Herr Bedel, auch das

Telegramm

erwähnt, was Se. Majestät der Kaiser im Jahre 1898 an den Präsidenten Krüger gerichtet hat, als es sich nicht um einen Krieg zwischen zwei Staaten, sondern um ein Plünderunternehmen handelte. Ich denke gar nicht daran, dieses Telegramm zu verleugnen, durch welches Se. Majestät der Kaiser seinem richtigen Empfinden für das Völkerrecht korrekten Ausdruck gegeben hat, aber ebenso wenig haben wir beabsichtigt, durch jenes Telegramm unsere Politik in omnino casus et eventualia in omnia saecula (für alle Fälle und Ereignisse in alle Ewigkeit) festzulegen und das können wir um so weniger, als die Verhältnisse sich seitdem geändert haben. Ich belege keine diplomatische Indistretion, wenn ich sage, daß dieses Telegramm jedenfalls das Verdienst gehabt hat, durch die Aufnahme, die es fand, nicht in Deutschland, sondern außerhalb, die Situation für und insofern aufzuklären, daß diese Aufnahme keinen Zweifel darüber ließ, daß wir im Falle eines Konfliktes mit England in Afrika auf unsere eigene Kraft (mit erhobener Stimme) und einzig und allein auf unsere eigene Kraft angewiesen sein würden. (Lebhaftes Hör, Hör! links.) Darau mußte eine gewissenhafte Regierung ihre Schlüsse ziehen, und daraus haben wir unsere Schlüsse gezogen. Die Ausführungen des Abg. Haffke ließen ja im großen Ganzen darauf hinaus, daß er und den Vorwurf machte, wir hätten die

Buren preisgegeben.

Davon kann schon deshalb keine Rede sein, weil wir nie ein Protektorat über die südafrikanischen Republiken ausübt oder auch nur angeht haben. Es kann von einem solchen Preisgeben aber

„Mira“.

Roman von G. von Schreibershausen.

(Nachdruck verboten.)

Die Baronin Waleka von Robbert saß an der offenen Balkontüre, vor ihr kniete ihre Stieftochter Mira, das glühende Antlitz in das Spitzenkleid Walekas gedrückt.

Es war spät, man hatte nach dem gemeinschaftlichen Diner noch lange beisammen gesessen, Bekannte aus den anderen Hotels waren gekommen, die Unterhaltung war heiter und angeregt gewesen.

Anstatt, wie gewöhnlich, ihrer Stiefmutter sofort gute Nacht zu wünschen und ihr Schlafzimmer aufzusuchen, hatte Mira gebeten, noch einmal in den Salon eintreten zu dürfen; sie kniete nun vor Waleka, die träumerisch auf das Säufeln des Windes in den hohen Palmen der Promenade de l'Imperatrice und das Rauschen der langsam gegen das Ufergestade rollenden Wogen des blauen Mittelmeeres horchte, das in das hübsche, lustige Zimmer hineintönte.

So hübsch wie Hotelzimmer überhaupt sein können, auch in dem großen, wohl bekannten Hotel Royal in San Remo — Hotelzimmer bleiben sich überall gleich und haben ein ganz besonderes Gepräge; der von Waleka und Mira von Robbert bewohnte Salon machte keine Ausnahme. Die Baronin verstand es ganz und gar nicht, dem Raume einen wohnlichen Anstrich zu geben, ihm eine Physiognomie aufzubringen. Seit Jahren auf Reisen, hatte sie sich an das sogenannte Internationale des Hoteliers gewöhnt und fühlte sich wohl darin. Sie war ein regelmäßiger Wintergast der Riviera, eine bekannte Persönlichkeit.

Mira hatte ihr von einer Fülle kleiner, krauser Loden umgebenes Gesicht verdeckt, als schiene sie ihrer Stiefmutter Blick. Sie war sehr einfach in Weiß gekleidet, ohne jeden Schmuck, dessen sie nicht bedurfte — noch waren Anmuth und Jugendfrische der schönste Ersatz dafür. Ihr volles, braunes Haar war am Hinterkopfe in einfachen Zöpfen aufgesteckt, die fast zu schwer für das jugendliche Haupt schienen, das sich so frei und stolz aus der vollen Spitzenkrone erhob, die den schlanken, schneeweißen Hals umgab.

Sie war in Allem ein auffallender Gegensatz zu Waleka, die sich immer in reicher ausgefuchter Toilette gefiel und deren Schönheit des Schmucks bedurfte. Denn die Baronin Robbert war noch schön, wenn auch nicht mehr so strahlend wie damals, als Baron Robbert ihr sein schüchternes Lächeln zugeführt mit der Bitte, der verwaissten Kleinen die verstorbenen Mutter ersehen zu wollen.

Waleka hatte das Kind in ihre Arme genommen und war gut gegen sie gewesen, so weit es ihre Natur erlaubte, auch als der plötzliche Tod des Barons Mira sie zur Doppelwaise gemacht. Die abgöttische Liebe Robberts zu seiner schönen, stolzen und etwas herrischen Gemahlin hatte sein Kind in völlige Abhängigkeit gebracht. Eine Verblendung, die ihn beinahe noch kurz vor seinem Tode mit seinem ältesten, vertrautesten Freunde, dem Baron Herbold Sobitten, entzweite, der sein Gutsnachbar in Livland war.

Ueber die Baronin war nach dem Tode ihres Gemahls eine innere Unruhe gekommen, die sie hinaustrieb. Sie sehnte sich nach anderer Umgebung, nach neuen Eindrücken, und Miras Erziehung ließ ihr einen Vorwand, das Ausland aufzusuchen.

„Es wäre besser, die schiedten Mira in ein gutes Pensionat und reifen allein“, hatte Sobitten gesagt. „Ein heranwachsendes Mädchen wird Ihnen sehr bald eine Last sein, und sofort: Sie wieder heirathen.“

Waleka hatte dem grauhaarigen, älteren Manne, der, immer höflich und verbindlich, ihr dennoch sehr unsympathisch war, einen unmutigen Blick zugeworfen. „Ich wüßte nicht, was mich zu einer zweiten Ehe veranlassen könnte.“

„Die Leidenschaft.“ Sobittens kluge, braune Augen sahen sie durchdringend an.

Waleka hatte spöttisch aufgelacht, aber in ihrem Blick lag eine zornige Abweisung. „Ich kenne sie nicht, und bin zu alt geworden, um sie noch zu fürchten. Uebrigens nehme ich Maruschka mit, was Sie vielleicht beruhigt.“

„Allerdings, ihr ist Mira wenigstens kein Spielzeug.“ Sobitten hatte Walekas Zuneigung zu Mira immer richtig beurtheilt; das Kind war ihr ein Zeitvertreib für müßige Stunden, eine ernstere Verantwortung fühlte sie für die Kleine nicht.

Unter Maruschka, Walekas früherer Amme, die mit blinder Verehrung ihrer Herrin ergeben war, gedieh Mira gut und machte ihrer Stiefmutter keine Roth. Waleka behielt sie bei sich, und die schöne, stattliche Frau mit der anmuthigen Tochter gehörten zu den stets wiederkehrenden Gästen an der Riviera in San Remo.

Irgend etwas hatte Waleka heute an den Baron Sobitten erinnert; sie dachte an seine letzten Worte, da ward sie sich bewußt, daß Mira sie ansah und die Lippen bewegte. „Was ist's?“ fragte sie etwas ungeduldig.

„Wie schön Du heute Abend warst, Mama!“ sagte Mira schnell. „Wie ist es nur möglich, daß nicht alle Männer nur Dich anschauen!“

Ein reizendes Rächeln umspielte ihre zart geschwungenen Lippen, ihre großen, hellbraunen Augen leuchteten auf und über ihre regelmäßigen Züge breitete sich ein Ausdruck beschämten Glückes, der sie hinreichend schön, zugleich auch reifer, älter erscheinen ließ.

Waleka warf einen selbstvertrauten Seitenblick nach dem

der Mann sich selbst nicht die Rede sein, weil wir nur die deutschen Interessen in der Welt zu wahren haben. Transvaal und die südafrikanischen Republiken können nicht zum Angelpunkt, zum Drehpunkt unserer ganzen Politik werden. Das Demo liegt mir näher als der Red, und jedenfalls liegt es mir näher, daß ich den Minister des Auswärtigen bin und nicht Minister in und für Pretoria. Wenn auch Herr Hesse in Adressen und Politisversammlungen sagt, das ist die öffentliche Meinung, so macht mich das auch nicht im Mindesten irre. Nicht als ob ich nicht sehr wohl kenne die Macht und Bedeutung der öffentlichen Meinung. Sie ist der starke Strom, der die Räder der staatlichen und politischen Mühlen treiben soll. Wenn aber dieser Strom Gefahr droht, die Räder in falscher Richtung zu treiben oder gar zu zerstören, so ist es die Pflicht einer Regierung, die diesen Namen verdient, sich diesem Strom entgegenzustellen, vollständig unbekümmert um die etwaigen Folgen. Es gibt noch andere Kräfte als die, die der alldeutsche Verband anstellt (stürmischer Beifall), das Bewußtsein, sich lediglich und ausschließlich seinen zu lassen, von den wirklichen und dauernden nationalen Interessen. (Lebhafte Beifall links.) Die deutsche öffentliche Meinung hat gerade in

Fragen der auswärtigen Politik

ich scheue mich nicht, das offen zu sagen — durchaus nicht immer das Richtige getroffen. Sich für die Interessen fremder Völker einzusetzen und zu erheben, wie es jetzt in einem großen Theile Deutschlands geschieht, unter Vernachlässigung und Preisgebung deutscher Interessen, ist ein menschlich schöner Zug des deutschen Volkes, politisch jedoch ein Fehler, der in der Vergangenheit oft genug sich an uns gerächt hat. Es macht dem guten Herzen des Abg. Hesse alle Ehre, wenn er die Aufgabe unserer Politik darin sieht, fremde Völker zu rächen. Im Privatleben ist das sehr schön, im internationalen Verkehr kommt man nicht weit damit. Fremde Völker rächen zu wollen, hat uns nicht immer Glück gebracht. Ein Blick auf die Geschichte erweist dies, und namentlich auf die deutsche Geschichte. Weil Bismarck in den sechziger Jahren nicht für die Polen eintreten wollte, gegen Rußland hieß es, er habe sich zum Schergen der russischen Hängegebarmen gemacht, und als 20 Jahre später Bismarck sich in der bulgarischen Angelegenheit nicht brüskiren wollte, und uns nicht brüskiren wollte mit Rußland um der schönen Augen B. Bulgaren u. der schönen Augen des Fürsten Battenberg willen, da wurden dieselben Vorwürfe laut. Damals in den 60er Jahren war die öffentliche Meinung für die Polen und in den 80er Jahren für die Bulgaren, und die Helden der polnischen Insurrektion und der Fürst Alexander Battenberg war gerade so populär wie heute der Präsident Krüger. (Sehr richtig.) Es wird aber Niemand im Zweifel sein, daß Bismarck in beiden Fällen das Richtige getroffen hat und daß er einen großen, gar nicht wieder gut zu machen Fehler gemacht hätte, wenn er seine Politik anders installiert, wenn er anders mandatiert hätte. Wir haben niemals unter Preisgebung deutscher Interessen fremde Zustimmung erkauf, aber für fremde Interessen blühen deutsche Interessen nicht preisgegeben werden. Ich habe in den letzten Tagen immer wieder gehört und gelesen, daß das Recht auf Seiten der Buren stehe. Ich scheue mich nicht, auch hier ganz offen zu sagen, daß das nicht das Entscheidende für uns sein kann. Wir können weder das helle Haut noch das deutsche Volk dessen Rechtsinn sehr ausgebildet ist, wie können bei allen Streitigkeiten zwischen fremden Völkern nicht fragen, wo das Recht ist und wo das Unrecht. Der Politiker ist kein Richter, er hat lediglich die Interessen und die Rechte seines eigenen Landes wahrzunehmen. Vom Standpunkt der Moralphilosophie aus kann keine auswärtige Politik gemacht werden. Auch Bismarck hat das nicht getan, und vom Standpunkt der Wertank auch nicht. (Stürmischer Beifall und sehr richtig links.) Als ich hier am Montag appellierte an die politische Vernunft dieses hohen Hauses, an die man ja zum Kerger anderer Leute nicht umsonst sich wendet, da befand sich Herr Hesse im Saal. Ich denke nicht daran, ihm daraus eine Vorwurf zu machen. Ich achte den Idealismus, der in dem Abgeordneten Hesse steckt. Das ist ein schönes Erbteil des deutschen Volkes, und den will ich auch erhalten, aber ich lasse unsere auswärtige Politik durch diesen Idealismus nicht führen. (Beifall.) Die Zukunft und die Sicherheit des deutschen Volkes darf er nicht gefährden (lebhafter Beifall), und so lange ich an dieser Stelle stehe, werde ich die Sicherheit, dieses Interesse des deutschen Volkes, die Zukunft des deutschen Volkes, gegen wen es auch sei, in Schutz nehmen, wie das meine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit ist. (Stürmischer Beifall und anhaltende Bewegung.)

Wie immer man zur Sache der Buren stehen mag, man wird erkennen müssen, daß das eine große, unarabamische Rede

war, wie wir sie seit Bismarcks Tagen im Reichstage nicht mehr gehört haben. Dankenswerth ist es vor allem, daß Graf Bälow auch der Erörterung heiliger Punkte nicht aus dem Wege geht. So berührt er auch die Quelle aller Irrungen und Wrrungen, das Kaiser-Telegramm an Krüger vom Jahre 1893. Dieses Telegramm und die Absage an Krüger sind ein unüberwindlicher Widerspruch, darüber kommt keine Dialektik hinweg. Eins von Beiden war sicher ein politischer Fehler. Nach Bälows Meinung, die er freilich nicht ansprechen konnte, natürlich das Telegramm; denn dem suchte er eine gute Seite abzugewinnen, was voraussetzt, daß es seinen Erachtem auch eine — nicht gute h. l. Das Telegramm hat uns darüber aufgeklärt, daß Frankreich, für den Fall eines Zusammenstoßes mit England, bereit war, uns in den Rücken zu fallen. Diese Wissenschaft ist allerdings so werthvoll, daß der Preis eines Widerspruches zwischen damaliger und heutiger Außenpolitik dafür vielleicht nicht zu hoch war. Vielleicht. Denn wer vermag, politische Werthe auf Heller und Pfennig auszurechnen? Daß Herr Bernbard von Bälow dem Reichstage tapfer und ehrlich Rede steht, auch wo es sich um unangenehme Dinge handelt, das, dünkt uns, ist schon an sich ein großer Verdienst. — Nach ihm sprachen noch Staatssekretär v. Tschirhosen und Bebel, der nochmals auf die 12,000 Mark kam, worauf Graf Posadowsky kurz erwiderte.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Dezember 1900.

Wünsche zu unserer Straßenbahn.

Die Einrichtung und der Betrieb unserer elektrischen Straßenbahn findet im Allgemeinen den ungetheilten Beifall der Mannheimer Bürgerschaft. Die ganze Anlage, sowie die höchst ausgefallenen, geschmackvollen Wagen machen einen großartigen Eindruck, der Verfehr ist ein rascher und pünktlicher, das Verhalten der Bediensteten gegenüber den Fahrgästen ein freundliches und entgegenkommendes. Der Mannheimer fährt gern auf der „Elektrischen“, das beweist die große Frequenz derselben. Haben doch der Montag, an welchem der Betrieb zum ersten Male fuhr, eine Schmäme von ca. 3500 A und der nachfolgende Dienstag eine solche von ca. 2700 A ergeben, sicherlich sehr schöne Summen. Selbstverständlich hat an diesen zwei Tagen der Reich der Neuheit die Einnahmen der „Elektrischen“ sehr günstig beeinflusst. Jeder Mannheimer würde eben einmal mit der Bahn, auf die er sehr stolz ist, fahren. Diese zwei ersten Tage sind nicht als normal zu betrachten. Dagegen bildet der Verkehr an den übrigen Tagen schon eher einen Maßstab für die Benutzung der Bahn durch das Publikum. Und dieser Maßstab ist ein recht günstiger. Er wird sich noch besser gestalten, wenn auch die übrigen Linien, die jetzt noch mit der Pferdebahn besahren werden, elektrischen Betrieb erhalten.

Daß eine den ganzen Verkehr einer Stadt umwälzende Einrichtung, wie die Inbetriebnahme einer elektrischen Bahn ist, bildet, in den ersten Stadien noch einige Mängel aufzuweisen hat, ist natürlich. Das Publikum bekümmert dem auch bereits die Presse mit seinen Wünschen. Einen Wunsch, der uns als berechtigt erscheint, haben wir bereits gestern mitgeteilt. Heute unterbreiten wir nachfolgend drei weitere Wünsche dem verehrlichen Straßenbahnamt:

Es ist ein großer Mangel in unserem elektrischen Straßenbahnbetrieb, daß auf dem Friedhof und dem Kaiserberg die Passagiere auf der nach der Straße zu gelegenen Seite ein- und aussteigen müssen, also gerade da, wo der größte Schmutz liegt, wo sie von den vorbeifahrenden Fußgänger belästigt und gefährdet werden. Es wäre doch viel vortheilhafter und für das Publikum angenehmer, wenn auf der nach der Anlage zu gerichteten Seite das Ein- und Aussteigen erfolgen würde. Die Fahrgäste brauchen dann die schönen Gehwege nicht zu verlassen und können von hier aus trodenen Fußes und mit reinen Kleidern den Bahnhöfen besorgen.

Schon ist eine elektrische Straßenbahn. Auch unsere Mannheimer neue Straßenbahn ist schön, sehr schön, darüber ist kein Zweifel. Aber wo sie hin fährt, das weiß man nicht, wenn man sitzt vor oder hinter einem Wagen steht. Auf der Seite liest man: Hundsbahn — Nordstraße; was versteht das? Auf keinen Fall kann Jemand aus dieser Bezeichnung erkennen, ob der von Hundsbahn kommende Wagen z. B. in die Stadt oder die Ringstraße entlang fährt, und bei Nacht kann man auch die Aufschrift auf dem Kopfschild nicht oder nur sehr schwer lesen. Schreiber dieses ist noch nicht häufig mit der Elektrischen gefahren, aber fast an jeder Haltestelle hätte er wenigstens einmal an den Schaffner die Frage richten: Fährt der Wagen nach dem Ring — oder nach den Plänen? — Es wird sich sehr empfehlen, an den Seiten eine entsprechende Aufschrift anzubringen und außerdem auch durch verschiedene Forde der Kopfschilder (bei Nacht der Laternen) die Wegführung zu kennzeichnen; man muß schon von Weitem wissen, wohin der betreffende Wagen fährt.

Wenn man am Hauptbahnhof einen elect. Wagen besorgen will, da muß man erst unter den vielen Wagen suchen, welcher nach dem Ring und welcher nach den „Plänen“ fährt. Schläfer und Weiler sind nämlich sämtliche Schilde roth anzuzeichnen und mit

weiser Schrift versehen und nur vorn und hinten angebracht, während an den Enden der Wagen das Publikum einsteigt, nicht zu breiten. In andern Städten werden die verschiedenen Linien, durch farbige Schilde bezeichnet; man könnte also die Wagen „Hundsbahn-Ring“ mit rothem Schild und weiser Schrift lassen, dagegen „Hundsbahn-Plänen“ z. B. mit grünem Schild und weiser Schrift bezeichnen.

Badischer Landwirtschaftsrath.

Karlsruhe, 12. Dez.

Der Bad. Landwirtschaftsrath trat heute im Saale der „Vier Jahreszeiten“ zu einer Sitzung zusammen, der Minister Schenkel, Ministerialrath Dr. Krenn, die Regierungsräthe Märklin und Gasser anwohnten. Präsident Klein gab in seiner Begrüßungsansprache der Freude über die Anwesenheit des Ministers Ausdruck, auch sein Vorgänger, Minister Eilenlocher habe stets den Sitzungen des Landwirtschaftsraths beigewohnt und demselben durch seine reiche Sachkenntnis unterböhrt. Er hat aber auch während seiner Amtsführung auf gesetzgeberischem Wege und durch Verwendung materieller Mittel die Landwirtschaft gefördert, wofür wir ihm nicht ein dankbares Andenken demachen werden. Von seinem Nachfolger hoffen wir, daß er dieselben Wege gehen wird. Die Landwirtschaft heiden keine übertriebenen Forderungen auf; sie bedürftig aber, seitdem Deutschland in die Weltpolitik eingetreten ist, des gesetzlichen Schutzes und der Unterstützung durch die Regierung.

Minister Schenkel verlas nicht die schwere Aufgabe, die ihm durch sein verantwortungsvolles Amt übertragen und durch die hervorragenden Eigenschaften seines Vorgängers erwahrt wurde. Unter dem Präsidium Eilenlocher sei ein ganz neuer Zug in der landliche Fürsorge für die Landwirtschaft hineingekommen. Er trete hinein in ein wohlgeordnetes Geschäft und werde darin im Sinne seines Vorgängers weiter arbeiten mit dem beruhigenden Bewußtsein, eine Anzahl erfahrener und kenntnisreicher Männer vor sich zu haben, insbesondere den Präsidenten Klein, der dem er nicht einen sachgemäßen Rath finden werde. Den Verhandlungen wünsche er einen gedeihlichen Verlauf.

Der Minister Eilenlocher wird auf Vorschlag des Deputationsraths fraal folgendes Telegramm abgeschickt: „Der Badische Landwirtschaftsrath würdigt in vollster Weise die Verdienste, welche Hr. Gressler um die Landwirtschaft erworben haben und wird dieselben stets in dankbarem Andenken bewahren.“

Der erste und wichtigste Punkt der T.O. betraf die künftige festzusetzenden Zollsätze auf landwirtschaftliche Erzeugnisse. Präsident Klein bemerkte einleitend, daß sich der Wirtschaftliche Ausschuss in Berlin schon eingehend mit dieser Frage beschäftigt habe und einmüthig die Ansicht sei, daß der Zoll für alle Getreidearten gleich sein müsse. Sonderbare Weise verlangen die nach deutschen Großgrundbesitzer eines Zolls für die Futtermittel. Der Minimal- und Maximaltarif halte er für absolut notwendig. Vor Eintritt in die Diskussion beantragte Kommissionsrath Reich, daß die Verhandlungen über diesen Punkt der T.O. nicht öffentlich geführt werden, was von den übrigen Delegirten mit dem Beifallen abgelehnt wurde, daß man die Öffentlichkeit nicht zu scheuen habe. Die Aussprache sämtlicher anwesenden (88) Vertreter lautete grundsätzlich übereinstimmend dahin, daß als (Minimal-) Zollsätze zu fordern sind: für Getreide 6 M., Tabak 125 M., Schmalz und Maltisch 30 M., gefahene Trauben 20 M., Äpfel 60 M., Kirschen und Kirschen 48 M.; auch für die übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse wurden höhere Sätze verlangt. Nur bezüglich der Futtermittel, insbesondere des Weis, gingen die Ansichten auseinander; die einen wollten alle Futtermittel vom Zoll befreit wissen, die andern wollten die Vertheilung des bisherigen Mindestzolls (2 M.), wieder andere sprachen für eine Erhöhung desselben bis zu 4 M. Der Sprecher des Bad. Bauernvereins, Abg. Schüller, proponierte jedoch Minimaltarife: Getreide 6 M., Weis 4 M., Tabak 125 M., Wein (Trauben) 30 M., Quebracho 150 M., Weide (Jahrgänge) 100 M. Uebrigens Kraftfuttermittel sollen frei bleiben.

Die Reichstagsabgeordneten Schüller und Gasser versprochen, bei ihren Fraktionen für die Forderungen der Landwirtschaft einzutreten. Prinz Alfred zu Löwenstein auf Schloß Langensalza sand die vorgeschriebenen Forderungen sehr beifällig und war der Ansicht, man hätte höhere Sätze fordern sollen, weil die Regierung und der Reichstag ohnehin Schritte machen werden. Er glaubt, daß höchstens ein Zoll von 4-5 M. herausspringt. Sehr stark äußerte sich der Prinz gegen die Mannheimer Handelskammer. Es sei geradezu unerhörte, daß sich eine Handelskammer von der Bedeutung der Mannheimer so absprechend über die Landwirtschaft äußere. In 2 Resolutionen wurde schließlich der Wunsch ausgedrückt, daß ein Minimal- und Maximaltarif des bisherigen Mindestzolls (2 M.), wieder andere sprachen für eine Erhöhung desselben bis zu 4 M. Der Sprecher des Bad. Bauernvereins, Abg. Schüller, proponierte jedoch Minimaltarife: Getreide 6 M., Weis 4 M., Tabak 125 M., Wein (Trauben) 30 M., Quebracho 150 M., Weide (Jahrgänge) 100 M. Uebrigens Kraftfuttermittel sollen frei bleiben.

Der zweite Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit der Denkschrift der Regierung betr. die Ergründung gesetzlicher Maßnahmen gegen die Vertheilung landwirtschaftlicher Grundstücke. Der Regierungsrath Salzer billigte in seinem Referat durchweg die Vorschläge der Regierung, die mit den dringlichen württembergischen Ausführungsgeboten zum B. G. B. übereinstimmen, und beantragte, daß zu erstens die Befehle dahin zu erweitern, daß auch das sukzessive Verpachten des Gutes verboten wird. Die Ministerialrath, Reichstagsabgeordneter Falter und Landtagsabgeordneter Müller-Möschinger, erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Ministerialrath Dr.

Spiegel, der ihre üppige, stolze Gestalt wiedergab. Rote Seide, deren greller Ton durch schwarze Spitzen gedämpft war, umfloß ihre volle Figur, im dunklen Haar schimmerten Theerosen, und den halb entblühten Naden wand sich ein reicher Goldschmuck. Fast mittelbig legte sie ihre Hand auf Miras Schulter. „Geh zu Bett, Kind! Es ist schon spät, und Maruscha möchte zanken. Auch ich bin müde.“

„Ich hätte — ich möchte Dir gern noch etwas erzählen, Mama.“ flüsternte Mira bittend.

„Ein anderes Mal! Es ist zu spät.“ Miras kindliche Beobachtungen und kleinen Erlebnisse waren Valerka weiß gleichgültig.

Mira sogerte, schon öffnete sie die blauen Lippen zu nochmaliger Bitte, da sich ihre Stiefmutter bestig ihren Sessel zurück und wendete sich ab. Hastig verschwand Mira.

Die alte Dienerin erwartete sie in ihrem Schlafzimmer und machte ihr gut gemeinte Vorträge. Mira warf die Krone um Maruschas Hals und lächelte deren tanzige Wangen. Die Alte sorgte kreuz für sie, Mira fühlte keine künftige Zurückhaltung ihr gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Der Handel in der Wüste Sahara ist viel beträchtlicher als man ihn sich nach der ungünstigen Beschaffenheit dieses Erdgebietes vorzustellen geneigt wäre. Der französische offizielle Handels-Missionar hat kürzlich die Verhältnisse des Handels in dem Theil der Sahara besprochen, der zwischen Alger und dem Sudan liegt und jetzt ganz unter französischer Einfluß gelangt ist. Das Gebiet wird im Allgemeinen mit dem Namen Tuat bezeichnet, besteht aber eigentlich aus drei verschiedenen Bezirken,

der Dase Gurara im Norden, der Dase Tuat südlich davon und schließlich der Landschaft Tidikelt im Süden und Osten der letzteren. Der Mittelpunkt von Tidikelt ist die Dase Injala (eigentlich ein Salak), die erst vor einigen Monaten von Frankreich in Besitz genommen wurde. Das ganze Gebiet zählt 203 000 Einwohner, 332 befestigte Plätze und sieben Millionen Palmenbäume. Obgleich die Ansiedelungen fast in einer östlichen Wüste gelegen sind, werden sie doch als Märkte von den Nomaden-Vätern benutzt. Besonders wegen seiner geographischen Lage hat Tuat einen sehr beträchtlichen Handel mit dem Sudan entwickelt, besonders in europäischen Waaren, die über Marokko oder Tripolis kommen. Zwei große Karawanen gehen jährlich von der südlichsten Dase der Landschaft Tidikelt nach Timbuktu, dem Hauptplatz des Sudans, die eine bricht im April auf, erreicht ihr Ziel Ende Mai, bleibt während des ganzen Sommers in Timbuktu und kehrt im Herbst nach ihrer nördlichen Heimath zurück, während die zweite Karawane im Oktober abreist und im Mai wiederkehrt. Die Reise kann in 35 Tagen vollendet werden, die Karawanen brauchen aber einige Tage mehr für die Raft an bestimmten Plätzen, die nach den Verhältnissen des Wassers, Schattens und Fructus sorgfältig ausgewählt worden sind. Dieser Handel bringt nach dem Sudan an deutschen Waaren Gewehre, Säbel, Handwerkszeug und Kurzwaaren, von englischen Erzeugnissen Baumwollen, Baumwollwaaren und Museline, außerdem indische Glaswaaren, aus Frankreich Corn, Parfüm, Wein, Arzeneien, endlich von einheimischen Produkten Datteln und Salz. Im Austausch bringen die Karawanen zurück: Straußenfedern, Elfenbein, gegerbte Helle, Goldstaub und — Sklaven. Jede Karawane besteht durchschnittlich aus 9000 Kamelen, und die Karavane aus dem Sudan, die sich auf diese Weise vollzieht, wird auf 1 800 000 A geschätzt. Auch die Dafen der Wüste südlich von Tuat erzeugen Handelsprodukte von nicht

unbedeutlichem Werthe. An erster Stelle ist da die Landschaft Dscherd zu nennen, die aus der sehr fruchtbaren Dase mit einer Bevölkerung von 30 000 Seelen besteht, die sich zum größten Theil der Bodenwirtschaft widmet. Die Zahl der Dattelpalmen ist ungeheuer, so daß eine große Menge ihrer Früchte ausgeführt wird. Einen ebenfalls recht bedeutenden Ertrag liefern die Olivenbäume, deren Früchte nach Tunis gebracht werden, wo sehr mehrere vollkommen ausgefallene Oelfabriken errichtet sind. Außerdem wird ein ansehnlicher Handel mit anderen Bodenerzeugnissen und in Seidenen nach Alger geführt. Vor hundert Jahren nahm auch die Dase Keffa an einem blühenden Handel mit Getreide und Handarbeiten Theil, wogegen Vieh, Häute und Straußenfedern aus dem Sudan bezogen wurden. Man rechnet darauf, daß der Ausbau des Hafens Sfax und die neue Eisenbahn von Sfax nach Gafsa eine neue Ära für den Handel dieser Wüstenländer einleiten wird.

Ein origineller Prediger. Von dem „alten Wollensdorff“, einem Prediger, der in Folge seiner echt volkstümlichen Predigtweise und originellen Charaktereigenschaften vor hundert Jahren zu den beliebtesten Predigern in Berlin gehörte, erzählt der „Pär“ ein paar hübsche Anekdoten, die seine oft etwas bröckliche Art, auf die Leute zu wirken, zeigen. Er war auch hochgeachteten Personen gegenüber sehr freimüthig. Eines Tages sprach er bei einem vornehmen aristokratischen Herrn, der ihn fragte, ob es wohl möglich sei, bei einem großen Wahl zu stehen. „Das weiß ich nicht“, erwiderte der Geißliche, „aber ich erinnere mich, bei Bauern in Pommern ein Bild gesehen zu haben, auf dem Däsen und Hef im Stall an einer Krippe sitzend dargestellt waren, mit der Unterschrift: Wer ohn' Sabel zu Tisch geht — Und ohn' Sabel zum Tisch aufsteht.“ — Der ist den Ring und Gfeln gleich — Und hat kein Theil am Himmelreich.“ Wollensdorff verstand es vorzüglich, die Kinder durch Beispiele aus dem

Kreis hielt das Verbot des städtischen Verkaufes für unangemessen. Nach längerer Debatte, in welcher verschiedene Vorschläge gegen die Güterbeschränkung laut wurden, fanden die Anträge der Referenten einstimmige Annahme.

Die Diskussion über den Antrag des landwirtschaftlichen Bezirksvereins umendungen (Referent: Geh. Regierungsrath Salzer) und Gutspächter W. v. P. v. N. v. N., das Ministerium wolle den § 30 der bayerischen Vollzugsverordnung vom 19. Dezember 1895 betr. die Abwehr und Unterdrückung von Diebstählen dahin abändern, daß für selbstgejagte Schweine, welche aus einer schadenfreien Gemeinde auf einen demnachbaren Markt gebracht werden, die Ausstellung des Gesundheitscheines seitens des Ortsfleischschauers wegfällt, erinnerte lebhaft an die Landwirtschaftsdebatte im Landtag. Ein Theil der Redner erwiderte sich für Verschärfung der Sperrenregeln, ein anderer wollte eine laxere Handhabung derselben. Nach dem Ministerialrath Dr. K. r. m. s. erklärt hatte, daß die Regierung sich mit dem Antrag nicht befassen könne, wurde derselbe mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. Die Beratung wurde sodann um 1/2 Uhr abgebrochen. Fortsetzung: Morgen Vormittag 1/2 10 Uhr.

Nach gegen zwei Rechtsanwälte nahm Gustav Adolf Ferdinand Mittel von hier, Verleumdung beschuldigt die Rechtsanwälte Dr. Köhler und Dr. Meyer hier, welche schon wiederholt in Prozessen gegen ihn aufgetreten sind und früher einmal ein übertragenes Mandat mangels Leistung von Vorfuß wieder niedergelegt hatten, bei Begegnungen auf der Straße in gemeiner Weise. Außerdem sandte er den beiden eine anonyme Postkarte beleidigenden Inhalts. Das Schöffengericht verurtheilte Mittel zu einem Monat Gefängnis.

Welchen Werth die Landgemeinden auf das direkte Gemeindefiskalrecht legen, ist aus einem Vorkommniß zu ersehen, das sich anlässlich der Volkszählung in der Ortenau abspielte. Dort sind aus einer Gemeinde in der Nacht zum 1. Dezember ca. 80 Personen fortgezogen, um für die Gemeinde das allgemeine direkte Gemeindefiskalrecht (das bekanntlich nur Gemeinden mit weniger als 1000 Seelen zusteht) zu erhalten.

Saharret im Saalbau-Theater! Das ist eben das Lösungswort für Mannheim und Umgebung! Wer wollte sie nicht sehen, die Saharret, deren Name allein schon genügt, ein jedes Männerherz in Entzücken zu versetzen. In der ganzen Welt feierte die sensationelle Tänzerin schon die größten und lächerlichsten Triumphe, alles buldige ihr, Dichter und Künstler weitestgehend in Vorkommen auf die gefeierte Schönheit, ist sie doch auch wahrlich die Verkörperung von Schönheit, Geistes, Anmut und Grazie, verbunden mit einer finsternen Rivalität, die sie im Fluge alle Herzen erobert läßt. Der glorreiche Erfolg der Saharret hat die Direktoren des Saalbau-Theaters veranlaßt, die Künstlerin auf drei weitere Tage, bis zum Samstag den 16. incl., zu prolongieren. Man benutze diese kurze Zeit, nur noch 3 Vorstellungen, denn auch die anderen Künstler, wir wollen nur noch Fischer und Wacker erwähnen, werden uns dann verlassen.

Zur Nachahmung empfohlen. Herr Bürgermeister von Holland er bringt zur Kenntniß, daß die Firma Johannes Pughardt, Kohlenhandlung hier, sich in dankenswerther Weise bereit erklärt hat, 10,000 Zentner Kohlen an hier wohnhafte Bademittel zu ermäßigten Preisen abzugeben.

Wunderwunders Wetter am Freitag den 14. Dez. Die neue Welt über der oberen Nordsee wandert in der Richtung gegen Island langsam weiter. Ueber Mitteluropa drängt sich ein stürmischer Hochdruck und ist sogar noch in Islander Zunahme begriffen. Für Freitag und Samstag ist demnach zwar mehrfach abwechselnd, aber durchweg trockenes Wetter bei mäßig kalter Temperatur zu erwarten.

Vollzeibericht vom 13. Dezember.

1. Durch unvorsichtiges Fahren wurde gestern Abend 7 1/2 Uhr vor dem Hause P. 1. 1 ein 9 Jahre alter Knabe von einem Kleinenwagen überfahren, wobei er oberhalb des linken Knies unbedeutende Verletzungen davongetragen hat.

2. Bei der gestern vorgenommenen Razzia wurden 30 Personen, darunter 27 Bettler und Wandstroläher verhaftet. Außerdem sind festgenommen

- a. der von Rgl. Amtsgericht Nürnberg wegen Körperverletzung angeklagte Heber Anton Böhmlein von Würzburg; b. die Ehefrau des Tagelöhners Georg Glaser, Magdalena geb. Wahl wegen Unterschlagung.

Aus dem Großherzogthum.

B. N. Odingen, 12. Dez. Gestern Morgen geriet ein der Firma J. Kraßert in Biegebanen gehöriges Walzschwert zwischen die und Abzählungen vor die Lokomotive der Rebenbahn. Ein Pferd wurde auf der Stelle getödtet, der Wagen zertrümmert. Der Fuhrmann erlitt leichte Verletzungen im Gesicht.

B. N. Oedingen, 12. Dez. In der Abtheilung „Hoher Kreuzschlag“ des hiesigen Stadtwaldes wurden bei der Abholzung eines dichten Pflanzbestandes die Gebeine eines Menschen gefunden. An der Fundstelle befand sich auch ein sog. Berliner, in dem sich Werkzeuge für einen Wagner oder Räder befinden. Man schloß daraus, daß ein Handwerksbursche hier vor einiger Zeit seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hat.

30. Gruchal, 12. Dez. Ueber den schrecklichen Unfall beim Wohnübergang in der Nähe von Ulm berichteten Gruchaler Blätter. Der Zug erlitt das Radwerk des Führers und schleppte es 120 m weit mit fort. Führer und sein Kutscher lagen todt auf dem Bahnhöfen. Das Pferd wurde in den Straßbach geschleudert und auch das rechte Hinterbein, weshalb es getödtet werden mußte.

Wägen zu belehren. Einst fragte er die Tochter eines Apothekers im Konstanzenanricht: „Hat Deine Mutter eine Puffstube?“ „Ja.“ „Hat sie auch Schweine?“ „Ja.“ „Läßt sie die in die Puffstube?“ „Gewiß, nein!“ Daran knüpfte der Geistliche nun die Mahnung, die Sünde nicht in die Puffstube des Herzens zu lassen. Ein drastisches Mittel benutzte er auch einem „erweckten“ Schuhmacher seiner Gemeinde gegenüber, der über andere Christen kurzweg aburtheilte, wenn er erfuhr, daß sie nicht wüssten „Anziehungen“ gehabt hätten wie er, und daß sich ihr Christenthum nicht in der Weise gestalte wie bei ihm. Diesen Schuhmacher ließ Woltersdorff zu sich kommen und gab ihm den Auftrag, für sich und seinen Sohn je ein Paar Stiefel anzufertigen, jedoch unter der Bedingung, daß er beide Paar nach einem Leisten mache. „Aber das ist ja unmöglich“, sagte der Meister, „wenn die Stiefel passen sollen.“ „Sieht Er wohl“, sagte Woltersdorff, „und doch will Er, daß Gott alle Christen nach Seinem Leisten belehren soll.“

Ein kirchlicher Skandal. Aus Spdnen wird über eine kuffischen erregende Scheidungsklage gemeldet und zwar handelt es sich dabei um den Antrag des englischen Triquetiers Dr. Arthur Conningham, der gegen den — Vater D'Horan Klage wegen Ehebruchs erhebt. Hr. Conningham begleitete mit seiner Frau ein Crick-Team, das vor einiger Zeit von England nach Australien ging, um dort an einigen Preiswettspielen theilzunehmen. Er verkehrte dort im Hause des Cardinals Moran und bei der Gelegenheit soll der Vater D'Horan, der der Privatsekretär des Cardinals ist, mit Frau Conningham angebandelt haben. Sie selbst gab ihre Schuld zu, aber der Geistliche erklärte ihre Aussagen für unwahr. Die Zeugin wurde, selbstverständlich im öffentlichen Gerichtshof, wie das nun einmal in den englischen Ländern Sitte ist, über die Details des Falles vernommen und einem scharfen Kreuzverhör ausgesetzt. Cardinal Moran war als Zeuge vorgeladen, aber nicht erschienen, worauf der Gerichtshof

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim. Zweites Schauspiel von Frau Ella Eckelmann-Petersen vom Stadttheater in Riga: „Renaissance“ von Schändau und Koppel-Gilfeld.

Ein reiziger Junge, dieser Vittorino, wie wir ihn gestern auf den Brettern unserer Hofbühne zu sehen bekamen! Frau Eckelmanns Kunst feierte Triumphe. Man vergaß die Unwahrheiten ihrer Rolle, die Schwächen des Werkes, die leichtfertige Oberflächlichkeit, mit der hier ernste, bedeutsame Ideen und Wandlungen popularisirt und in ein möglichst rührseliges und naupfantes Gewand gekleidet werden. Denn im letzten Grunde ist diese niedliche dreieitige Charakteristik nur ein Angriff auf unser niederstes sentimentales Empfinden und Gempfindeln — allerdings ein sehr geschickter Angriff, dem man sich einer unterliegt, bevor er die liebenswürdige Tendenz seiner Gelehrer bemerken konnte. Von der Breite und Härte des Lebens spricht „Renaissance“, und doch paßt es all diese Härte in ein kleines, schmales Glasgefäß zusammen; bunte Steine, glänzende Glascherben darin: die Vase, die Aeneas, die Eiferwacht, Alles was das Leben bringt, nur ein Miniatur. Die Charaktere blinken und die Steine leuchten, und darum — kurz, es gibt sich ein Publikum, das die Parodie des Lebens mit dem Leben selbst bewacht, das den bunten Schein nicht von der Wahrheit scheidet. Schöndau und Koppel-Gilfeld wählten das. Doch werden wir dem Stück und seinen Verfassern, vor Allen aber dem Publikum gerecht! Ein großer Stoff! Vittorino, ein Kind, ein ungeschuldiges, reines Kind, das einen ungewissen Haberdreng in sich spürt, der sich freilich vorerst in tollen Bubenstreichen austobt, aber doch auf größere Ziele hinarbeiten scheint. Unverstanden von den Andern, aber auch unverständlich für sich selbst! Reich an unausgesprochenen Kräften, an leistungsfähigen Trieben! So tritt er vor Silvio, den Künstler, der das Schöne, die Tugend, die Kunst in ihm zu wecken versteht, der Prinz, der durch die Mächten Dornenbüsche hindurchspringt, um Dornen zu brechen, zu erlösen. Vittorino's Renaissance, Vittorino's Neugeburt zum Leben, zum Schaffen! Und ein Stück vom Vittorino steht noch in uns allen. Wenn wir die Schritte des Bringen hören, so klopf unser Herz höher und Silvio's entscheidendes Wort „Ein schöner Körper für die schöne Seele“, auch bei uns findet es den jenseitigen Nachklang, der Vittorino's Herz durchstößt. Nun ins volle Leben hinein! Vittorino entdeckt die Liebe, wie etwa Columbus Amerika entdeckt hat, eine recht kindlich-überne Epiphanie, die in unstillbarem Kontrast mit der Wahrheit und der doch immerhin höheren Anlage des Subjekts steht. Als ein Keuer, ein Keugeborener, so zieht er in die Welt hinaus, der Welt entgegen, ein Bild und Gleichniß der großen Zeit in Italien, die einen Rafael, einen Michelangelo hervorbringen konnte.

So viel Unrecht, Unmuthes das Werkchen enthält, ein kleines Stück Jugend, unfer Jugend, liegt doch darin u. schaut uns mit so erinnerungsreichen Augen an, so lieben, treuen, bummelnd, so ein Stückchen süßer Jugendfeier, wie der Dichter sagt. Darum hier ein Abschlussschreiben an das holde Verfasserpaar, auf dem auch ein Vergrüßlich sei der mehr oder weniger reinen und ungetrübten, aber so gut wie immer kritischen Reime Platz finden möge, die zum Glück am gestrigen Abend — zum Lobe der ausgedehnten Regie und Darstellung sei es gesagt — fast zurücktraten. Und wenn Bemüht, die so stark verkannte und geschmähte, auch noch ihre Unterwürigkeit darunter liegt, so ist das schmerzliche Wort verdient.

Frau Eckelmann war als Vittorino höchst glücklich unübertrefflich. Sie laschte und schmolte und träumte und fabelle und schwärmte und gürnte mit einer Anmut, einer Anblichkeit, einer Raffinesse, die man in Mannheim nicht vergessen wird. Man sieht diese christliche Anblichkeit so selten; meist bleibt ein Rest von gewollter und gefühlloser Anstrengung, der den reinen Genuß trübt oder ganz vernichtet — oft ist es nur ein Wort, ein Augenwinkchen, und das ist genug, um eine Bestimmung herbeizuführen. Frau Eckelmann war echt in jeder Bewegung, sie war mit ihrer Rolle zusammengewachsen, sie war Vittorino geworden. Ihr Engagement würde einen großen Gewinn für unsere Bühne bedeuten. Von dem Entschiede wurde sie aufs lebhafteste unterstützt. Ein Jeder war in seiner Rolle am Platze; wollte man Namen nennen, man müßte den Theatervettel abschreiben. Doch darauf wollen wir verzichten!

Erhard Buchner.

Hochschule für dramatische Kunst. Emanuel Reicher hat sich entschlossen, in seiner Hochschule für dramatische Kunst einen besonderen Kursus einzurichten, der jungen Theologen, Juristen, Philosophen, Lehrern und Lehrern Gelegenheit geben soll zur Erlernung einer reinen hochdeutschen Aussprache, einer sinngemäßen Diction und der für die genannten Berufsarten notwendigen Redekunst. Ein dankenswerthes Unternehmen, dem ein warmer Erfolg zu gönnen ist. Details können wir einmal eingehender darauf zurück.

Wilmars's „Gedanken und Erinnerungen“. (Der „Hoff. Zeitung“ entnehmen.) Die vielbesprochene Frage, ob wir noch einen dritten Band des Wilmars'schen Memoirenwerks zu erwarten haben, ist dadurch in verneinendem Sinne entschieden worden, daß die Cotta'sche Verlagsfirma jetzt ein Register für den beiden Bänden hat erscheinen lassen, das unvollständig an alle Konsumenten des Werks vertheilt ist. Doch wohl hat es beabsichtigt, leider nicht recht sorgfältig, denn sonst hätten folgende Versehen nicht vorkommen dürfen; die beiden Brüder Reicher's folgen werden mit Vornamen August und Wilhelm genannt und diesen August und Peter, die bekannten Generale aus dem französischen Kriege Konstantin und Sostan von Wilmars' werden Sostan genannt und waren es nicht, der frühere Kultusminister Graf Jodisch-Zeilinger wird fälschlich Freherr genannt, der Oberbürgermeister von

in sein Haus sandte und ihm unter Androhung zwanngswieser Vorsührung besah, sofort zu erscheinen. Darauf kam er denn und legte Zeugniß zu Gunsten seines Sekretärs ab, dem er ein sehr günstiges Zeugniß ausstellte. Der Fall wurde vertagt und der Kläger, Dr. Conningham, wäre beim Verlassen des Gerichtshofes von der Menge, die entschieden für den Geistlichen eintrat, der großen Ruf befiel, beinahe gelähmt worden. Die Sache macht natürlich ungeheures Aufsehen in Australien, und da die beklagten Personen in England gut bekannt sind, auch dort.

Merle aus Deutsch-Ostafrika. Unser Londoner Korrespondent schreibt: Löwen scheint es in der Umgegend von Dar-es-Salam immer noch genug zu geben, wenigstens berichtet die „D. A. Z.“, daß im Dovia-Thal von der nahe Dar-es-Salam gelegenen Blantage Aurafini vor Kurzem Nacht wiederum zwei Neger von einem Löwen geholt worden sind. Da das Raubthier sich während der ganzen Nacht in der Nähe der dort befindlichen Negerortshäuser umhertrieb, waren die Bewohner gezwungen, während der ganzen Nacht Goma (Langtrommel) zu schlagen, um durch den Lärm das Thier von den Hütten zu verschrecken. Sehr unangenehme nächtliche Rufstörer sind in Dar-es-Salam die Fesl und die Kägen. Die Feslengänge mit ihrem fortwährenden entsetzlichen Gebrüll — meint das Blatt — sollten doch während der Nachtstunden in verschlossene Ställe gesperrt werden, damit der Schall ihrer Liebeslieder wenigstens etwas gedämpft an die Ohren der Umwohnenden dringt. Die vor Allen in den Indermöhlungen sich aufhaltenden Kägen suchen sich zu ihrem nächtlichen Spaziergängen und Hochzeitsfesten meist die Klure und Böden der Europäerhäuser aus und es ist deshalb keinem Europäer zu verdanken, wenn er bei solchen Gelegenheiten von seinem Hausrecht in nachlässiger Weise Gebrauch macht. — Ein Erdbeben hat jetzt auch Deutsch-Ostafrika erlitten, aber zum Glück war der Stoß verhältnismäßig schwach und die Wirkung desselben geringer, als nach dem übermäßigen Getöse, von dem es begleitet

Besten Tages sich nicht verbot, sondern Seydel, General v. Werder war nicht nur Militärbefehlshaber, sondern drei Jahre lang Vot-Schaffler in Petersburg, der österreichische Diplomat Häbner war nicht nur Freiherr, sondern Graf, ebenso der russische General Ignatjew. Eine Frau von Fall gab es nicht, denn der Kultusminister Fall blieb bis zu seinem Tode bürgerlich. Der Minister v. Schleinitz war Graf und nicht Freiherr. In Rußland gibt es keinen Minister, sondern ein Ministerkabinet, und so sieht sich noch Manches anders betrachten.

Prozess Sternberg.

Im Laufe des gestrigen 28. Verhandlungstages wird Kommissar Thiel

nochmals als Zeuge vernommen. Vors.: Sie haben mir mitgetheilt, daß Sie Ihre gestrige Aussage noch ergänzen wollen. Zeuge Thiel: Der Herr Untersuchungsrichter hat mir vorgehalten, daß ich meine Aussage bezüglich des Justizraths Dr. Sello anders vor und nach der Konfrontation mit demselben und gestern gestaltet und sie eingestrichelt habe. Es handelte sich im wesentlichen darum, ob ich ihm mit Namensnennung gesagt habe, daß ich bei der Gallis war und im Sternberg-Prozess thätig sei. Ich will deshalb bekunden, daß ich mit Herrn Lupp zusammen beim Justizrath Dr. Sello war. Vors.: Wann ist das gewesen und wie ist es gekommen? Zeuge: Herr Lupp hatte mich veranlaßt, ihn an einem Sonntag anfangs März an der Poststraße zu erwarten, da er mit mir in der Sternberg-Sache zu Dr. Sello gehen wollte. Wir gingen in die Privatwohnung des Justizraths Dr. Sello, trafen diesen zunächst nicht zu Hause und trafen ihn später in der Wohnung an. Lupp stellte mich vor als „Criminalkommissar Thiel“, sagte, daß ich der Freund sei, der die Mittheilungen brachte, und des großen Unbekannte aus der Gallis-Sache. Justizrath Dr. Sello hatte sofort das Strafgesetzbuch herbei und zeigte sowohl mir als auch Herrn Lupp die auf Beschuldigung angelegten Strofen. An dem Tage wurde nichts weiter verhandelt. Dr. Sello sagte, es würden noch weitere Konferenzen in seinem Bureau notwendig werden. Wie war die Sache außerordentlich peinlich, daß der Justizrath sich gleich auf den Rechtsstandpunkt stellte. Lupp hatte mich mit der Equipage des Herrn Sternberg erwartet und wir waren zusammen zu Dr. Sello gefahren. Derselbe sagte bei der Unterredung zu mir: Wenn Sie aber Herr v. Treßow in der Sternberg'schen Equipage neben Herrn Lupp sieht, dann wird er wohl Befriedigt werden. Ich ging denn auch zu Fuß zur Pferdebahn. Dr. Sello sagte ferner, um die Sache nicht auffällig zu machen, sollte ich ihm irgend eine Rechtsangelegenheit übertragen, damit ich unaufrichtig im Bureau erscheinen könnte. Da war mir der Gedanke gekommen, ihm die ganz aussichtslose Erbschaftsache meiner Frau zu übertragen. Vors.: Ist denn in der Erbschaftsache irgend etwas gemacht worden? Zeuge: Ich kam noch zweimal bis dreimal ins Bureau des Dr. Sello. Bei einem dieser Besuche hielt er mir wieder die Paragraphen des Strafgesetzbuches vor. Er fragte mich auch, ob ich wissen wollte, wer der Kapitän Wilson sei, und da nannte er den Namen Kühn. Er wollte mir auch die Adresse sagen, ich wollte sie aber nicht wissen. Im Bureau des Dr. Sello hat mir Herr Mänchhausen auch noch gesagt, mir dürfen und nicht tennen, er garantire, daß die Gallis mich nicht wiedererkenne. Ja bin nach dem ersten Prozeß noch einmal bei Justizrath Dr. Sello gewesen und dieser sagte mir: Sie können von Sello sagen, daß die Gallis Sie nicht erkannt hat. Herr Sternberg wird Ihnen wenig dankbar sein. Vors.: Ist Ihnen denn dabei irgend etwas angeboten worden? Zeuge: Nein. Dr. Sello hat sich in dieser Beziehung vollständig passiv verhalten. Vors.: Wieviel haben Sie im Ganzen von Lupp erhalten? Zeuge: 7—8000 M. Ueber Geldsachen ist im Bureau des Dr. Sello nicht gesprochen worden. Ich habe auch nie von Dr. Sello einen Auftrag in der Sache erhalten, sondern Lupp hat Alles gemacht. Staatsanwalt: Wann und wo ist denn nun bei den Besuchen des Zeugen beim Justizrath Dr. Sello von Sternberg gesprochen worden? Zeuge: Bei dem ersten Male so gut wie gar nichts, doch daß ich derjenige war, der ich bin. Die andern Male handelte es sich um Konferenzen von höchstens 3 bis 4 Minuten, und sie drehten sich darum, ob ich recognoscirt werden würde oder nicht. Der Zeuge wird noch befragt, ob bei seiner Vernehmung in diesem Saale von irgend einer Seite darauf Gewicht gelegt worden sei, ihn zu bereuigen. Der Zeuge glaubt, daß der Staatsanwalt seine Bereuigung angedeutet habe und daß man vom Verteidiger sich dem Gedanken der Bereuigung angeschlossen hatte. R. A. Fuchs: Er wiederholte nunmehr den Antrag, daß, nachdem nun zum zweiten Male ein Mann, der sich selbst eines schweren Amtderschwernens schuldig bekannt habe, Gelegenheit erhalten hat, sich zu äußern, nun auch der andere Theil, Justizrath Dr. Sello, als Zeuge vernommen werde. Das sei eine einfache Forderung der Gerechtigkeit. Der Vorsitzende befragt den Angeklagten Sternberg, ob er der Justizrath Dr. Sello von der Pflicht der Amtderschwernens entbinde. Sternberg will es im Interesse Lupp's nicht thun. Justizrath Sello erklärt aber, daß er sich in diesem Falle nicht an die Amtderschwernensentbindung erachte. Es folgt eine lange

Vernehmung des Dr. Sello.

Der die Behauptungen des Zeugen Thiel in diesen Punkten für durchaus falsch und unwohr erklärt. Dr. Sello bekundet, es sei nicht richtig, daß von seiner Seite angedeutet wurde oder daß er Kenntniß davon hatte, daß die Erbschaftsangelegenheit, welche durch ein Schreiben Thiel's eingeleitet wurde, nur zum Scherme betrieben werden sollte. Er erinnerte sich sehr, daß Thiel einmal fälschlich in seiner Wohnung war; es mag sein, daß er dort mit Lupp zusammentrat, jedenfalls haben sie sich nicht zusammen gesehen. Daß er, Sello, bei dieser Gelegenheit Strafparagrafen zu Rathe zog, sei nicht richtig. Er habe damals keine sachlichen Erörterungen mit Thiel ge-

war, angenommen werden konnte. In Usumbato särgten einige Lehmhütten ein, aber sonst kam die Bevölkerung mit dem Schreck davon. Das Geräusch wird mit dem eines näher kommenden und sich dann wieder entfernenden, schnellfahrenden Wagens verglichen und war am stärksten im Moment wo der Erdstoß verspürt wurde.

Ein Burenfreund. Vom süßen Wagemuth besetzt war, wie wir in einem Berliner Blatte lesen, ein kleiner Burenfreund, der gestern Nachmittag mit einem Berliner Vorortzug in Spandau eintraf. Der etwa sieben Jahre alte Junge trat gleich nach seiner Ankunft an den Stand des Bahnpostbüchseleers heran und ersand für 50 J. ein Kursbuch. Sodann sah er sich in der Bahnhofshalle um und erklarte einen Schokoladenautomaten, dem er sich alsbald näherte. Diefem entnahm er, nach Einwurf verschiederer Zehnpennigstücke, eine entsprechende Anzahl Tafeln und besetzte damit kleinere Kinder, wovon sich schnell eine anscheinliche Schaar um den Wohlthäter sammelte. Schließlich nahm der Knabe aber eine erste Riene an und schritt auf den Schaffler zu, wo er eine Fahrkarte nach Hamburg forderte. Auf Befragen des Schalterbeamten nach seinem eigentlichen Reiseziel, erzählte der kleine Passagier, er sei unterwegs nach dem Burenlande; jetzt sei es noch Zeit, denn der Krieg ginge von Neuem ordentlich los. Der Beamte ließ nach dieser Mittheilung des Kleinen den wachhabenden Polizeibeamten herbeirufen, der den Transporthandelnden freundlich in seine Obhut nahm. Der unternehmungslustige Junge hatte seinem Vater, einem Kaufmann in der Ralenowstraße zu Berlin, 20 M. wegenommen; außerdem hatte er noch seine Schulbücherei mit sich, die Brod und Wurst, sowie ein Buch über Südafrika enthielt. Aus der Reise wurde nun nichts, worüber der Kleine in Thränen ausbrach; dafür wurde er aber ein paar Stunden später von seinem telephonisch herbeigerufenen Vater nach Berlin zurückgeholt.

Wagen, er sagte ihm, er solle nach seinem Bureau kommen, wenn er in der Geschäftsstunde etwas mitzuteilen habe. Auf Befragen des Vorstehenden erklärte Thiel, er habe sich erstlich geprüft und er könne kein Wort von seiner heutigen Aussage zurücknehmen. Thiel gibt zu, daß unglücklicherweise die Geschäftsstunde auch von Duppa und nicht von Dr. Sello angesetzt wurde; aber die Einzelheiten bespricht Thiel mit Dr. Sello. Der Gerichtshof beschließt, die Verurteilung gütlich zu Ende zu bringen. Dr. Sello erklärt, er werde sich nach Hause begeben, seine Wohnung nicht verlassen und auf telephonischen Anruf warten. Der Vorstehende erklärt, ein Grund zum Wiederlegen der Verurteilung sei nicht erkennbar. Dr. Sello verläßt den Saal.

Staatsanwalt Braut: Die Verurteilung habe einen anonymen Brief überreicht, nach dem ein Erpressungsversuch gegen den Angekl. Sternberg vorliege. Er beantrage gegen die Angekl. Wender, die er geteilt habe teilnehmen lassen, einen Haftbefehl zu erlassen. Es sei gelungen, einen Brief der Margarethe Fischer bei der Zeugin Pfeiffer zu beschlagnahmen, durch den die Angekl. Wender noch mehr belastet wird, und es keine Kollisionsgefahr vor. Die Angekl. Wender erklärt, daß sie nichts verdächtigt habe und nicht im Entferntesten daran denke, irgend welche Verbindungsversuche zu thun. Sie habe mit der Frieda Woyda nie etwas gemacht. Vorl.: Waren Sie zugegen oder haben Sie gesehen, daß Sternberg unethische Handlungen mit der Woyda vorgenommen hat? Angekl.: Niemals. Der Gerichtshof beschließt, die Angekl. in Haft zu nehmen.

Es wird nach wieder die Zeugin

Frau Müller (Margarethe Fischer)

vernommen. Der Präsident theilt ihr mit, daß ihre Lage jetzt folgende sei: Es sei ihr freies Geleit gewährt worden und sie könne wieder gehen, doch sei innerhalb eines Monats, vom Schlusse der Verhandlung ab gerechnet, nicht befristet werden würde. Wenn sie aber in Deutschland bleiben wollte, so sei es doch besser, wenn sie ein offenes Geleit erwirken würde. Er richte deshalb die Frage an sie, ob sie an ihrer bisherigen Aussage etwas zu ändern habe. Zeugin: Nein! Als die Zeugin noch zögert, wird sie vom Staatsanwalt Braut in nicht minder eindringlicher Weise zur Wahrheit ermahnt. Der Staatsanwalt macht sie darauf aufmerksam, daß sie eine Verurteilung nicht zu befürchten habe. Es sei ihr schon angedeutet worden, daß Pfeiffer nicht so schwer bestraft werde. Einem offenen und ehrlichen Geleitwörter gegenüber werde auch die Strafe milde ausfallen. Vorl.: Ich frage Sie nun zum letzten Male: Wollen Sie die Wahrheit sagen oder nicht? Zeugin: Ja, ich will. Vorl.: Dann frage ich Sie, wer war der „eigentliche“ Mann, der in Ihrer Wohnung in der Herzogstrasse verkehrte? Zeugin: Es war Sternberg.

Vorl.: Hat Sternberg mit Frieda Woyda unethische Handlungen vorgenommen? Zeugin: Ich weiß nicht davon. Ich habe mir aber erlaubt worden. Vorl.: Von wem? Zeugin: Ich kann es nicht sagen. Vorl.: Aber, Zeugin, einzelne Zeitschriften und andere, grobverlesende in Ihrer Hand, das ist kein offenes Geleitwörter. Sagen Sie doch die volle Wahrheit. Zeugin: Ich kann doch nicht anders sagen. Es ist die Wahrheit. Vorl.: Hier hinter Brief Nr. 1 von Ihrer Hand? Zeugin: Ja. Vorl.: Er ist bei dem früheren Pfeiffer mit Beschlagnahme worden. Man hat ihn für ein Gewaltschreiben annehmen müssen. Ist dem Briefe ein Bild, das Woyda enthält? Zeugin: Ich habe die Briefe nicht gesehen, die ich von Sternberg erhalten habe. Vorl.: Hat Ihnen Frau Wender in Amerika nicht gesagt, daß sie mit Frieda Woyda verkehrt hat? Zeugin: Nein, niemals. Angekl. Wender behauptet wiederum, daß sie weder in Gegenwart von Frä. Fischer noch sonst etwas mit der Woyda gemacht habe. Vorl.: Haben Sie das Bildchen gesehen in Ihrer Wohnung? Zeugin: Nein. Vorl.: Na, ich muß es hieraus aufgeben, aus Ihnen die Wahrheit herauszubringen. Zeugin: Herr Präsident, ich kann nicht anders sagen, als was ich gesagt habe. Vorl.: Haben Sie nicht die Frieda Woyda nun angenommen, um für Sternberg einzustehen? Zeugin: O nein. Ich hätte schon längst die Woyda geholt, ein kleines Bildchen anzunehmen. Der Vorstehende hält der Zeugin manne die bei Nr. 1 Briefe vorgefundenen Brief vor, in dem es u. A. heißt: „Mir ist Geld für eine hollische Kaufsache hier angeboten.“ Vorl.: Was soll das heißen? Sie haben hier behauptet, daß Ihnen gesagt sei, Sie sollen die Wahrheit sagen. Zeugin: Man wollte mir Geld dafür geben, wenn ich sagen würde, daß ich von Frä. Pfeiffer und meiner Schwester Clara verurteilt worden sei. Ungläubiges über Sternberg auszusagen. Vorl.: Woyda: Wer wollte Ihnen denn Geld dafür geben? Zeugin: Ich glaube, Herr Pfeiffer. In dem Briefe steht weiter etwas von „dem“ Mädchen, mit dem etwas vorgegangen sein sollte. Der Angekl. Sternberg habe das Zimmer gemietet, er persönlich habe die Möbel gekauft. Es wird von der „Schuld“ der Frau Wender gesprochen und damit gedroht, daß eventuell dem Staatsanwalt „an der Hand seiner Einreden aus Sternberg“ treibend Stoff unterbreitet werden würde u. A. Ferner wird die Verurteilung angefochten. Briefe nicht unter der Adresse Fischer zu senden, denn die ganze Affäre sei auch drinnen nicht ganz unbekannt geblieben. Sie werde nach unter dem Namen Duppa oder vielmehr Luba. Der Inhalt des Briefes wird in seinen Einzelheiten der Zeugin vom Vorstehenden sehr ernstlich vorgehalten. Auf die beabsichtigte Fassung einiger Sätze hinzuweisen, wird die Zeugin immer wieder ermahnt, doch die Wahrheit zu sagen. Die Zeugin bleibt dabei, daß sie nichts anderes sagen könne, als was sie gesagt habe. Sie bitte doch, Pfeiffer Pfeiffer zu befragen, ob sie was das abgerissene Bild des Briefes noch besitze, denn daraus würde sich ergeben, daß der Inhalt des Briefes nicht wahr sei. Der Brief sei inhaltlich nicht wahr. Er sei nur zu dem Zweck geschrieben gewesen, um Geld von Sternberg zu bekommen. Sie habe nicht Geld erpressen, sondern nur Sternberg aus Dutz legen wollen, ihr zu helfen. Der Vorstehende hält der Zeugin wiederholt das Unwahrscheinliche ihrer Aussage vor, sie erklärt aber, sie könne nicht anders sagen.

Der Vorstehende ruft sodann Frieda Woyda vor und fragt sie, ob sie angesichts des Briefes ihre Aussage vielleicht ändern würde? Frieda Woyda: Nein, ich habe jetzt die Wahrheit gesagt. Der Vorstehende ruft die Zeugin Clara Fischer vor, um sie mit ihrer Schwester zu konfrontieren. Beide Schwestern treten sich ziemlich scharf gegenüber. Die Zeugin Clara Fischer bekennt, ihre Schwester (Frau Müller) habe ihr gesagt, sie wolle die Wahrheit sagen. Die Zeugin ruft bezüglich des Briefes hinzu, daß sie nicht einsehen kann, zu welchem Zweck ihre Schwester in dem Briefe Unwahrheiten geschrieben hätte. Vorl.: Frau Müller, wollen Sie nicht doch noch Ihre Aussagen ändern. Zeugin Clara Fischer: Ich habe meine Schwester gefragt, ob Sternberg ihr den Auftrag gegeben habe, die Mutterkennzeichen zu erlassen und sie habe es bejaht. Frau Müller: Jenes Bräutchen habe Sternberg das Bräutchen solcher Kennzeichen annehmen müssen, denn er habe doch nicht das gegen protestiert, daß die Mädchen ihn als Vater anbrachen. Da Sternberg ihr gesagt habe, er habe Freunde an jugendlichen Körpern, und da sie glaube, daß er auch zechende, so habe sie als Mäntel Sternbergs aufgeführt, was vielleicht gar nicht sein Wunsch war und worin sie ihn vielleicht mißverstanden habe. Zeugin Clara Fischer ruft ihrer Schwester etwas erregt zu: Du hast mir zugegeben, daß Sternberg dich verurteilt hat, ist als Vater aus Frankfurt a. O. auszuweichen.

Staatsanw. Braut: Dann liegt doch also eine täuschliche Heuchelei vor. Auf der einen Seite hat Sternberg gesagt, er sei der Vater aus Frankfurt a. O. und auf der anderen Seite ist Frau Woyda nach

Frankfurt a. O. gegangen, um nach dem Vater aus Frankfurt a. O. zu erwidern. Die Zeugin Müller erklärt auf weiteren Vorhalt, es wäre ja anzunehmen, daß sie, wollte sie den Angekl. Sternberg in seiner jetzigen Lage noch mehr belasten als der Wahrheit entspricht. Der Zeuge Barbier Sandmann muß der Zeugin Frau Müller in's Gesicht sagen, daß er wiederholt gesehen habe, daß Frau Wender das Haus verließ, nachdem Sternberg es betreten hatte. Die Wender sei bald darauf mit einem Schulmädchen, einmal auch mit zweien zurückgekehrt. Zeugin: Ich nahm aber an, daß Sternberg die Mädchen nur zum Modellieren benutzen wollte. Ich habe die Kinder auch nur gefragt, ob sie sich dazu hergeben wollten. Vorl.: Warum fragten Sie denn die Kinder nach dem Vater? Zeugin: Ich war der Meinung, daß es strafbar sei, Kinder unter 14 Jahren zum Modellieren zu verwenden. Vorl.: Und Sie wollen geglaubt haben, daß Sternberg die Mädchen gezeichnet obgleich Sie wußten, daß er gar kein Maler war? Sind Sie aus Amerika gekommen, um uns so etwas glauben zu machen? Zeugin: Ich war der Meinung, daß er ein jugendliches Formen Begnügen hätte und die Mädchen zeichnete. Vorl.: Haben Sie einmal eine solche Zeichnung gesehen? Zeugin: Nein. Ich behaupte aber außerdem, daß Schulmädchen nie dabei waren. Präsident: So lauten sich in Ihrer Wohnung unglückliche Bilder? Zeugin: Nein. Vorl.: Aber, Frau Müller, es haben verschiedene Zeugen diese Thatsache behauptet. Wenn Sie in solchen Räumlichkeiten die Unmoralität sehen, was soll Ihnen dann etwas glauben? Zeugin: Einige Bilder habe ich ja einmal gehabt, sie lagen in einer Schublade. Vorl.: Von wem erhielten Sie das Kabinettelegramm, worin Ihnen die Aussage Ihrer Schwester mitgeteilt wurde? Zeugin: Den Absender kenne ich nicht, die Person wurde mir von Frä. Pfeiffer genannt, aber der Name des Absenders nicht. Zeugin: Fräulein Clara Fischer: Meine Aussage in der ersten Verhandlung ist von meiner Schwester ganz einheitlich wiedergegeben worden, wahrheitsgemäß in der Absicht, sie gegen mich aufzureizen. St. A. Braut: Zeugin Frau Müller! Als Friedmann damals von Ihnen die Aussage verlangte und Sie dafür 20 000 Mark forderten, hatten Sie damals schon Kenntnis von dem Telegramm? Zeugin: Ja, es war an demselben Tage gekommen. St. A. Braut: Dann sollte wohl durch das Telegramm Ihre Aussage beeinflusst werden? Zeugin: Ich weiß es nicht. St. A. Braut: Können Sie sich jetzt vielleicht entsinnen, wer Absender der Depesche war, die in Überburg an Sie eintraf? Zeugin: Nein, ich kann es nicht sagen. St. A. Braut: Wie Ihr Mann etwas davon? Es kann sein. Die Zeugin Clara Fischer erklärt auf Befragen, daß sie nicht wisse, was auf dem abgerissenen Theil des Briefes gestanden habe. Kriminalkommissar v. Treckow tritt vor und befragt, daß die Frau Müller getrennt auf dem Korridor an ihn herangetreten sei und gefragt habe, ob sie sich auf die Gewährung des freien Geleites verlassen könne. Sie würde in dem Falle noch Manches sagen können. — Auf Beschluß des Gerichts wird

Richard Müller, der 24 Jahre alte Ehemann der Zeugin, als Zeuge vernommen. Er erklärt, er wisse aus der ganzen Sternberg-Affäre nur das, was in den Zeitungen stand. Seine Frau habe gesagt, Manches, was in den Zeitungen nicht stand. Er habe seine Frau in New-York bei einem Geschäft mit Eugen Friedmann kennen gelernt. Eugen Friedmann habe nicht etwa die Margarethe Fischer ihm vorgestellt, um sie an den Mann zu bringen, er habe ihn im Gegenteil abgelehnt, sie heirathen zu wollen. Der Zeuge wird nach dem Kabinettelegramm befragt, daß ihn und seine Frau in Überburg erreicht. Er legt das Original-Telegramm vor; es ist aus Luxemburg datirt und lautet: „Habt alles fertig, kommt an Bord in Southampton. Ich rufe Gabe Alles und Jedes bei mir und Ihr könnt dann immer noch thun was Ihr wollt.“ Der Zeuge verneint, daß er nicht wisse, was das Telegramm bedeuten sollte. Jedenfalls sei in Southampton zu ihnen Niemand an Bord gekommen. Kriminalkommissar v. Treckow glaubt, die Sache ausfinden zu können. Das Bildliche Geheiß sei mit dem Kaiser Wilhelm der Große von New-York abgegangen. Eugen Friedmann sei etwas später mit der „Oceanic“ abgegangen. Dieser Dampfer fahre schneller, und da der Kaiser Wilhelm der Große eine Verletzung an der Nase vorgekommen war, so sei der „Oceanic“ früher in Southampton angekommen und Eugen Friedmann wäre wohl in der Lage gewesen, dort an Bord zu kommen. Er sei aber thatsächlich nicht gekommen.

Wohlmal Margarethe Fischer. Der Vorstehende berührt nunmehr folgendes: Ihm sei der Gedanke gekommen, ob nicht Frau Müller deshalb mit der Wahrheit zurückhalte, weil sie nicht wüßte, daß ihr Ehemann von den Vorgängen erfahre. Der Ehemann wird deshalb erfragt, den Saal zu verlassen und Frau Müller wird nochmals vorgelesen und unter Hinweis auf das freie Geleit darauf hingewiesen, daß sie ohne Gefahr vor einer Verurteilung über Alles aussagen könne, was sie wisse. Die Zeugin wüßte zunächst durch sorgfältige Erkundigungen zu erfahren, wie weit das freie Geleit gehe und ob sie auch wirklich nichts zu beschreiben habe. Es wird der Vorhalt des das freie Geleit gemähernden Beschäftigten an Frau Müller wiederholt, daß sie ohne Gefahr über alle Dinge, die sich auf schwere Kruppel beziehen, aussagen könne. Frau Müller erklärt sich zur Aufgabe bereit. Die Vorstehende hält ihr hierauf alle Einzelheiten vor, die nach Frieda Woyda's Aussage in der ersten Verhandlung mit dem Kinde unter Beihilfe der Angekl. Wender in ihrer Wohnung passiert sein sollten. Zeugin: Das ist alles gelogen, kein Wort ist davon wahr. Vorl.: Sie können doch nur sagen, daß Ihnen davon nichts bekannt ist. Zeugin: Dann will ich mich so ausdrücken. Vorstehender: Wäre es möglich, daß die Frau Wender mit Sternberg zusammen auf eigene Faust sich an dem Kinde vergangen hätte? Zeugin: Nur wenn Niemand, weder die Wender noch die Woyda noch Herr Sternberg, auch nur eine Andeutung darüber gemacht hätte. Mir ist absolut nichts davon bekannt. Vorl.: Wie stellen Sie sich nun wohl vor, daß Frieda Woyda sich über dieser Dinge hätte entsinnen können? Zeugin: Das ist mit ganz unsäglich und ungläublich. Ich habe von Frieda nie ein unangenehmes Wort gehört. Die Zeugin erklärt weiter, daß ihr auch von dem angekl. Verurtheilten bei der Leichter nichts bekannt sei. Bei der Vernehmung der Zeugin findet ein Telegramm Erwähnung, das diese nach New-York erhalten hat und das dem Zweck verfolge, sie von der Welt nach Berlin abzuhalten. Das Telegramm sei ohne Unterschrift und aus Berlin oder Bremen datirt gewesen und habe etwa folgenden Inhalt gehabt: Auf freiem Fuß kommen, da der Staatsanwalt, der den Vergeh Sternberg führt, freies Geleit verpricht, nicht aber der Staatsanwalt, der den Brief erlassen hat.

Berlin, 13. Dez. Die Morgenblätter melden: Gegen die Zeugin im Sternbergprozeß, den Kaufmann Kundi und Fräulein Katho, welche in einem hiesigen Blatte die bekannten Mittheilungen machten, durch die sich Oberstaatsanwalt Jenzel beleidigt fühlte, ist gestern seitens der Staatsanwaltschaft Klage erhoben worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Berlin, 12. Dez. Das Oberkommando meldet aus Peking vom 11. d. d. Die Abtheilung von Taku ist eingetroffen. Der Oberbau der Eisenbahn Yangtsun-Peking ist fertiggestellt. Wilhelmshaven, 12. Dez. Bei dem heutigen Festkommando, dem die Stadt Wilhelmshaven zu Ehren der 24 in's Gänze veranzahlten wurden 680 Mann bewirthe. Das ganze Offizierskorps und die hiesigen Behörden waren erschienen. Admiral Thommen feierte die Kämpfer von Taku, Peking und Tientsin in besonderer Weise. Die Marine sei durch die Thaten der China-Kämpfer ihrer Schwester, der Kaiserin, erhabend gemacht. Dies sei die Schule des Kaisers. Thommen verlas sodann eine Depesche des Marinekommandos, worin mitgeteilt wird, daß auf Befehl des Kaisers die Flaggen am Sonntag von sämtlichen gefundenen Mannschaften nach Berlin gebracht werden sollen, wo am letzter Tage der feierlicher Empfang stattfinden wird.

Rotterdam, 12. Dez. Die deutsche Regierung beantragte auf Gesuchen der niederländischen Regierung den deutschen

Konful in Sorongo Marqued mit der Wahrnehmung der niederländischen Interessen. London, 12. Dez. Die Abendblätter melden aus Shanghai vom 11.: Die Gesandten beschließen, die Vollmachten Li-Hung-Tschang nicht anzuerkennen, da sie nicht das Privatregal des Kaisers tragen.

Mannheim, 12. Dez. Trug der etwa höheren amerikanischen Kurse waren die Forderungen ziemlich unverändert, die Konful schwach. — Preise der Löhne auf Rotterdamm: Sagoßta M. 121 bis M. 124, Sibirischer Weizen M. 129-141, Rumän. II M. 120,20 bis M. 124,50, Weizen M. 123, Va Plata-Weizen M. 122, kleinerer Sorten M. 124, Rumänischer Weizen M. 128-142, Kaschirer Roggen M. 105-108, neuer Nord-Weizen M. 107, Va Plata-Weizen M. 98, Kaschirer Futtergerste M. 99, amerl. Hafer M. 104, Kaschirer Hafer M. 100-105, prima Hafer M. 105-110.

Frankfurter Effekten-Gesellschaft vom 12. Dez. Oester. Credit 210,90, Disconto-Kommando 178,70, Deutsche Bank 197,30, Treasuries Bank 148,30, Darmstädter Bank 132,60, Berliner Handelsgesellschaft 149,00, Nationalbank für Deutschland 131,70, Nordern 83,40, Gottlob 149,90, Schweizer Centralbank 154,20, Schweizer Nordost 103,30, Schweizer Union 94,10, Java-Simplo 96,00, Ital. Meridionalbank 122,80, Anstalt. Eisenbahn-Ges. 77,40, Hamburg-Amerik. 100,10, Nordd. Lloyd 118,60, sprag. Italiener 95, sprag. Chinesen 90,70, Santa 202, Oesterr. Chinesen-Bank 124,80, Bochumer 188,30, Westfälischer 196,10, Westf. Allgem. (Eisenz.) 202,30, Westf. Schuler 177,30, Westf. Drilos 191.

Neuport, 12. Dezember. Schiffsnotierungen:

11.	12.	11.	12.
Weizen Januar	—	Weizen Dezember	45—45
Weizen März	—	Rais März	42—42
Weizen Oktober	—	Kaffee Januar	—
Weizen Dezember	70 1/2	Kaffee Oktober	—
Weizen Mai	70 1/2	Kaffee Dezember	6,80 6,80
Weizen Januar	—	Kaffee März	6,05 6,05
Weizen März	—	Kaffee Mai	6,15 6,15
Weizen Oktober	—	Kaffee Juli	6,20 6,20

Schiffahrts-Nachrichten. Mannheimer Hafenverehr vom 11. Dezember. Hafenbezirk II.

Schiff	Kapitän	Kontin	Udang	Jhr.
Wald	Wald	Wald	Wald	Wald
Wald	Wald	Wald	Wald	Wald
Wald	Wald	Wald	Wald	Wald
Wald	Wald	Wald	Wald	Wald

Wasserstands-nachrichten vom Monat Dezember. Vegetationen vom Rhein:

Station	9. 10. 11. 12.	13.	Bemerkungen
Konstanz	2,97 2,70 2,54 2,46	2,34 2,26	
Waldshut	2,86 2,60 2,37 2,24	2,08	
Balingen	3,53 3,40 3,12 2,94	2,67	Abh. 6 Uhr
Reb	6,85 5,64 5,15 4,70	4,24	Abh. 6 Uhr
Vasterburg	6,10 5,70 5,15 4,78	4,50	2 Uhr
Wormshelm	6,28 5,63 5,54 4,92	4,56	H-P. 12 Uhr
Mannheim	6,28 5,68 6,12 5,44	4,38 4,48	Abg. 7 Uhr
Wiesing	2,95 2,86 2,86 2,84	2,68	H-P. 12 Uhr
Wingen	3,72 2,88 2,83 2,29		10 Uhr
Raub	4,26 4,80 4,48 4,40	4,29	2 Uhr
Rebberg	5,48 5,42 4,94 4,59		10 Uhr
Röln	6,77 6,18 5,80 6,17		2 Uhr
Neuport		5,78 6,70	6 Uhr
Neuport vom Redart			
Mannheim	6,51 6,81 6,30 5,60	4,96 4,36	V. 7 Uhr
Heilbronn	2,95 2,85 1,98 1,85	1,50	V. 7 Uhr

Rudolf Rucker, Großes Lager von Roth- und Weißweinen. Weinheim a. d. B. Preislisten u. Proben auf Verlangen.

Pianos Mannheim, C 1, 16, Merseburger, billigst bei Curt

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, C 1, 5, Breitstraße, Telephon 2160, via-à-vis dem Kaufhaus, Telephon 2160. Verkauft: goldene Uhren und Ketten. Hochparade Weltberühmte in erzgüldener Ausführung. Schaulustige-Auslage mit seltbaren Preisen.

Piano beste Fabrikate billigst (M. 420.— an) K. Ferd. Heckel.

Hammer Cognac Landauer & Macholl, Heilbronn. Weltausstellung Paris 1900. Goldene Medaille.

Georg Hartmann, B 3, 12, Schuhwaren-Anstalt an den Planken B 3, 12, Künsterplatz der Fabrikate von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a/Main. (Telephon 443).

Verhaber von geistlichem Schutzwerk finden die reichste Wahl, auch in ganz billigen Artikeln, bei

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Aufgebot

Die nachfolgenden des verstorbenen Eintragsbuchführers Karl...

Vermögensabänderung.

Nr. 2928. Durch Urtheil des Großen Amtsgerichts I hier vom 8. d. Mts. wurde die Ehefrau des Kommandanten Julius Joseph...

Schankmäßigung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, dass die Firma Johannes...

Verdingung.

Die Arbeiten zur Erweiterung des Güterdepotens auf Station...

Versteigerung.

Nr. 2928. Durch Urtheil des Großen Amtsgerichts I hier vom 8. d. Mts. wurde die Ehefrau...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Handwerker. Nr. 2913. Zum Gesellschaftsregister Band VI, S. 327...

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Die Wahlen zur Handwerkerkammer in Mannheim betr.

Orientalische Teppiche in allen Dimensionen. Ad. Sezauer Nachfolger D 2, 6 Inh: G. Spohn & F. J. Steiter. Planken.

Versteigerung.

Die bei den Gas- u. Wasserwerken im Jahr 1901 erforderlichen...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. N 1, 2, Kaufhaus von Kaufhaus N 1, 2, Cigarren 100 000 Stück...

The Berlitz School of Languages D 2, 15, 8 Treppen. Institut zum Zwecke des Studiums fremder Sprachen...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Tapeten reiche Auswahl billige Preise A. Wih'ler, vorm. Ahorn, M 2, 6. Nicht im Tapetiering.

Aufgepasst Morgen Freitag früh von 8-11 Uhr wird im Hof meines...

Schulkindern nur zehn, in manchen Gegenden sogar nur drei, gesunde Gebisse hatten.

Der moderne Mensch scheint gegen Belehrungen über Zahnpflege immun geworden zu sein.

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...

Versteigerung. Heute Donnerstag, den 13. d. Mts., wird die darauf folgende...



Der moderne Mensch scheint gegen Belehrungen über Zahnpflege immun geworden zu sein.

Evang.-protest. Gemeinde Mannheim.
 Sonntag, den 13. Dezember 1900.
 Teilmittags, Abends 8 Uhr: Predigt, Herr Pastor
 Dr. Schürmann.

Du kommst mir gerade recht
 Sagt die Mutter stolz zu ihrer heimkehrenden Tochter, als
 diese 2 Bäckchen Dr. Oetkers Süsswaren, mit denen
 man den 2. noch schmeckt! 71060

Nationalliberalen Verein Mannheim.
 Donnerstag, den 13. Dezember, Abends 9 Uhr
 findet im Hofsaal des „Wilden Mann“, N 2, 9 10
 (Eingang zwischen M 2 und N 2) eine
Gemüthliche Zusammenkunft
 statt, zu der wir unsere Mitglieder, die Mitglieder
 der Abth. III, sowie Alle, welche an unseren Be-
 strebungen theilnehmen, ergebenst einladen.

Der Vorstand.

Musik-Verein Mannheim.
 Donnerstag, den 13. Dezember 1900
 Abends 7 1/2 Uhr
im Grossh. Hoftheater
II. Concert

1. Nette für gemischten Chor und Orchester, Herrn
 Götts (Zwei ersten Mal), 2. Mahonnet's Gesang für
 gemischten Chor und Orchester, Rob. Kahn (Zwei
 ersten Mal), 3. Prometheus für eine Singstimme und
 Orchester, Hugo Wolf, Herr Hofopernsänger H.
 Mohrwinkel, 4. Triumphlied für achtstimmigen Chor,
 Baritone und Orchester, Joh. Brahms, Herr Hof-
 opernsänger H. Mohrwinkel. 71062

Direktion: Herr Hofkapellmeister Ferd. Langner.
 Orchester: Hoftheater-Orchester.

Eintrittskarten sind in den Musikalienhandlungen
 von K. Ferd. Heckel und Th. Schuler sowie Abends an
 der Kasse zu haben!

I. Rang: Logen und Freudenloge Mk. 6.— pro Platz
 Parterrelogen Mk. 4.— pro Platz, I. Parquet: Sportsitze
 Mk. 4.— pro Platz, II. Rang: Sportsitze in der Reserve-
 loge Mk. 4.— pro Platz, III. Rang: Logen u. Reserve-
 logen Mk. 2.— pro Platz, Stuhlplätze im Parquet
 Mk. 2.50 pro Platz, Parterre Mk. 1.50 pro Platz,
 Gallerieloge Mk. 1.— pro Platz, Gallerie 50 Pfennig
 pro Platz.

**Wirthschafts-Sparverein
 des Badischen Staatseisenbahn-Personals in
 Mannheim.**

Unsere diesjährige
ordentliche Hauptversammlung
 verbunden mit Weihnachtsfeier findet
 Samstag, den 15. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,
 in der Bahnhofs-Wirtschaft auf dem Centralplatzbahnhof
 statt, zu welcher alle Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen
 werden.

Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorsitzenden über das vorjährige Geschäftsjahr.
 2. Bericht des Rechnungsabwärters.
 3. Genehmigung der Jahresrechnung.
 4. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.
 5. Discussion des Vorstands.
 6. Abschlußrechnung.
 Mannheim, den 12. Dezember 1900

Der Vorstand.

CASINO

**Donnerstag, den 13. Dezember 1900,
 Abends 9 Uhr**
Herren-Abend

Im kleinen Saal, wozu einladet
Der Vorstand. 71719

Einführungen sind gestattet.

Mannheimer Gewerbebank
 eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
 Wir bringen hierdurch zur gef. Kenntniss, daß täglich
**Vormittags von 10 bis 12 Uhr und
 Nachmittags zwischen 3 u. 5 Uhr**
 in unserem Geschäftsbüro M 5 Nr. 5 Beirathungs-
 stunden in unserer Genossenschaft entgegenzunehmen und
 alle gewünschten Aufschlüsse erteilt werden. 71850
 Die auf die Anleihe zu leistenden Einzahlungen sind
 in der Zeit vom 17. bis 31. Dezember d. J. zu entrichten.
 Der gesamte Geschäftsbetrieb unserer Bank beginnt
 mit dem 2. Januar d. J.
 Mannheim, den 10. Dezember 1900.

Der Vorstand.

Zuckerraffinerie Mannheim.

Somit Beschluß der heutigen Generalversammlung ge-
 langt die Dividende für das Geschäftsjahr 1899/1900 mit
 Mark 80.— pro Hektoliter von heute ab an unserer Kasse oder
 bei den Bankhäusern Königl. Würthb. Hofbank in
 Stuttgart und Herren Brunckius & Co. in Frank-
 furt a. M. gegen Auszahlung des Coupons Nr. 53 zur
 Auszahlung. 72049

Mannheim, 11. Dezember 1900.

Der Aufsichtsrath.

I. Mannheimer Versicherung gegen Ungewitter
 übernimmt gegen Ansehung geringer Jahresprämie: Versicherung
 gegen Feuer, Blitzschlag, Hagel, Sturm, Überschwemmung,
 Ungeheuer, etc.

Ungeheuer.
 E. Meyer, R 6, 5, III.

Achtung!
 Es wird Jeder, der sich
 in Mannheim nicht zu Hause
 oder zu Hause, da ich für mich
 habe. 72001

**Frau Bassener,
 Reinfelderstr. 3, 2. St.**

**Schellfische,
 Cablian,
 Turbot, Seezungen,
 Zander, Winter-Rheinfalm,
 Hummer,
 Holländer Austeru,
 ungesalzene
 Arabischer Caviar,
 St. affburger
 Gänseleberpasteten,
 franz. Pouletten,
 Welschkornen, Gänse,
 Enten, Poulets etc.**

**Theod. Straube,
 N 3, 1. Ecke,
 gegenüber dem „Wilden Mann.“**

**Rehshlegel,
 Insanen, Wildenten,
 Waldhasen.
 Theod. Straube,
 N 3, 1. Ecke,
 gegenüber dem „Wilden Mann.“**

Düsseldorfer Senf
 von H. B. Berggrath & Co.,
 in Zöpsen mit Senfzucker 2 25
 und 50 Pf. 72096
 Alleinverkauf für Mannheim
**N 3, 1. Ecke,
 gegenüber dem „Wilden Mann.“**

**Blaufelchen
 Tafel
 Schellfische
 Cablian
 Ruchschollen
 Kochungen
 Tafel Zander
 Schollen. 72091**

**Alfred Grabowski
 D 2, 15, Teleph. 2100.**

Schellfische
 lebend frisch eingefressen, bei
J. H. Kern, C 2, II.

Kettacker, 10 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 60 Pf.
 Weinberg 4 Pf. 5 Pf. 6 Pf. 7 Pf.
 10 Pf. 12 Pf. 15 Pf. 20 Pf. 25 Pf.
 30 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 60 Pf. 70 Pf.
 80 Pf. 100 Pf. 120 Pf. 150 Pf. 200 Pf.
 250 Pf. 300 Pf. 400 Pf. 500 Pf. 600 Pf.
 700 Pf. 800 Pf. 1000 Pf. 1200 Pf. 1500 Pf.
 2000 Pf. 2500 Pf. 3000 Pf. 4000 Pf. 5000 Pf.
 6000 Pf. 7000 Pf. 8000 Pf. 10000 Pf.

**Große Auswahl
 Christbaum-
 Confect**
 aller Art empfiehlt 71803

B. Wirth, D 2, I.

Ia. Gänse
 frisch geschlachtet (nicht gefüllt),
 oft viel zu bill. Preis! 72090

**A. Richter's Kitzalen,
 N 3, 17 und P 6, 23.**

Holländer Schellfische
 treffen heute ein. 72089

**Carl Fr. Bauer,
 U 1, 13, a. d. Neckarbrücke,
 Telephon 1577.**

Fluß- u. Seefische
 großer Auswahl, 72090

**Heute Urabfänge,
 morgen Felchen,
 Ph. Gund, D 2, D,
 Pfaffen,
 N 7, 27, Getreidegang.**

Aufruf.
 Die Heil- und Wohlfahrt für epileptische Kinder in
 Korb, vor acht Jahren in bescheidenen Rahmen begonnen, hatte
 von Jahr zu Jahr eine Erweiterung ihrer Aufgaben zu verzeichnen.
 Im laufenden Jahre ist die Zahl der Kinsamen auf 81 ge-
 stiegen. Die Anzahl ist für unser Land ein Wunder und ent-
 scheidet eine legendäre Wohlthat. Ist doch alljährlich eine
 Anzahl von Kindern gebildet und gebessert und ihr in die Heimat
 zurückgeführt! Und wie manche der Unglücklichen, die von dem
 bösen Wesel der Epilepsie nicht befreit werden können, finden in
 der Unterbringung ihrer Leiden! 71954

Um die Anwesenheit nicht zurückweisen zu müssen, wurde
 zum ursprünglichen Kinsamengebäude ein zweites Haus hinzu-
 erworben, und da auch dies nicht mehr genügt, hat man im
 vorletzten Jahr einen Neubau für weibliche Jünglinge errichtet.
 Die Anzahl hat dazu vom Staate einen namhaften Zuschuß
 erhalten, aber durch denselben ist kaum ein Drittel der Bedürf-
 nisse gedeckt worden.

Nachdem man mit Rücksicht auf andere Koststätten im letzten
 Jahre die Veröffentlichung eines Aufrufs unterlassen hat, tritt
 der Landesauschuss und Aufsichtsrath der Anstalt vor die
 Öffentlichkeit mit der Bitte:

Alle Freunde und Wohlthäter der Armen und Kranken,
 alle die ein Herz haben für unser Viderwärt und unsere
 kranken Kinder, die bedauerwürdigen Fallstättigen, sie
 alle mögen ihre Hand aufheben!

Gaben hütet man an den Vorstand der Anstalt in Korb
 oder an Vereinssekretär Koch, Karlsruhe, Adlerstraße 23,
 zu senden.

Der Landesauschuss und Aufsichtsrath.

Apollo-Theater, Mannheim.
 Donnerstag, 13. Dezbr. 1900, Abends 8 Uhr.
**Außerordentliche Doppel-Vorstellung
 zu gewöhnlichen Preisen.**

Eine Frau, die in Paris war.
 Lustspiel in 4 Akten von Moser.

Er ist nicht eifersüchtig.
 Lustspiel in einem Akt. 72047

Saalbau-Theater.
!! Keine erhöhten Preise!!
 Prolongiert bis einschließlich 15. Dezember.
Nur noch 3 Tage.

Gastspiel

Saharet!

Die weltberühmte australische Zanzern!
 Die größte Schönheit Australiens!
 Die größte Künstlerin!

Die beliebteste
Fischer u. Wacker
 mit neuem Repertoire.

Paul Jülich
 und das übrige kleine Programm.

!! Gewöhnliche Preise!!
 Logen M. 3.—, reifere. Platz M. 2.—, Sperrplatz M. 1.50,
 I. Platz M. 1.—, Gallerie 50 Pf.

!! Auf zum Saalbau!!
Keine erhöhten Preise.
 Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Humor, Gedichte in Pfälzer Mundart:

„Ker mit brumme!“
 Humor, Gedichte u. Humoresken
 in Pfälzer Mundart
 von Herrn. Waldeck.
 Preis geb. M. 2.50.

„Seeschaose“
 Satire, diehtliche Dichtungen
 von Ludwig Brecher
 Preis geb. M. 2.50.

Das Dr. Mannemer Wapp.
 Humorist. Gedichte in Pfälzer
 Mundart
 von Herrn. Waldeck.
 Preis geb. M. 2.50.

An dem Inhalt vorstehender Werke kann sich Jung und Alt
 erfreuen. In gelegentlichem Vorzuge geeignet.

Verlag: Ernst Aletter's Buchhandlung
 Mannheim, O 3, 3. 71956

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Superbe-Fahrrad-Werk.
 Beste Fahrrad-Reparatur-Werkstätte am Plage
 für Fahrräder aller Systeme.

Speziell Uebernahme von allen vorkommenden
 Reparaturen der Hoch-Räder.

Schnell. Billig. Gut.

Eigene Umalirung. Aufbewahrung für Vermidlung
 den Winter. 72078

O 6. 6. Laden. O 6. 6.

Aufgepaßt!
 Wegen Freitag
 wird im Holt neues Haus eine prima
 fette Kuh zu 45 Pf. des Pf. und
 abgeben. 72082

H 1, 10 L. Hamburger, H 1, 10.

Magel's zum Würzen
 rechtfertigt voll das ihm
 von den Kennern unter-
 zogenen Vertrauen
 und ist von beste gleichmäßig
 gute Qualität. In Originalpackungen von 25 Pf. an. Letzte
 Flaschen werden billiger abgegeben. — Dagegen verwendet
 man MAGEL'S Bouillon-Kapseln zur Herstellung von
 zünftiger Fleischbrühe. 71991

Reicht sich sehr als hitzige, kalte, trockne, wässrige, saure,
 Wilt. Horn, Zeughausplatz 12.

Für den häuslichen Bedarf
 und Gesellschaften
 empfiehlt sich
**Wüchner Augustinerbräu
 Sulmbacher la. Exportbräu
 1. Rechenbräuerei
 Pilsener Urquell
 Königer helles Kaiserbräu**

in Flaschen, in Kannen u. in Bierbüchsen von 8 u. 10 Lit. Inhalt.
 Hochachtungsvoll
**F. E. Hofmann,
 — Café Français. —**
 Telephon Nr. 446. 72041

Wirthschafts-Gründung und Empfehlung.
 Freunden, Bekannten und Gönnern die Nachricht, daß ich
 untenstehenden, die 72097

**Restauration zum Pottebakersteeg,
 Jungbuschstrasse 29 (früher 6 8, 19)**
 übernommen habe. Durch Austausch von prima hell und
 duftig Gimbombbräu, sowie nur reine Weine aus den
 besten Lagen der Welt, werde ich bemüht sein, meine werthen
 Gäste und Besuche zufrieden zu stellen.
 Alle Arten hausgemachte Fleisch- und Wurstwaren
 stets vorräthig. Am Jahrestage, geneigten Zuspruch bitte
 Hochachtungsvoll

**Herrmann Bornhofen,
 früher Kellner u. Keller im Restaurant von Barman u. Seifert.**

T 2, 15 Restaur. H. Fahsold T 2, 15
 Morgen Freitag 72048

Großes Schlachtfest

Kinder-Vitalkurmittel Schloßgarten.
 Einzige Firma am Plage, welche nur ratio-
 nelle Trockenfütterung eingeführt hat.
 1/2 Liter 40 Pf., 1/2 Liter 20 Pf. f. ei ins Haus
 Die Flaschen sind mit Verschluss- Etiquetten
 versehen. 64288

Trinkfertigen Kefir.
 Der ganze Betrieb steht unter städtischer Kontrolle.
 Bestellungen nimmt jederzeit gerne entgegen:
Jacob Hörler, Rheinpark.

Vorgerückter Saison-Wegen
 verkaufen wir heute sämtliche noch vorhandene
Original-Modelle, sowie garnirte Hüte
 circa 30-50%, unter Preis.

**Geschwister Schrag, Modes,
 N 3, 7/8, Ecke der Kuttelstraße. 72069**
 Schlier, Solingen, Wäcker, Stoffe, Franzenhüte

Total-Ausverkauf!
 Wegen gänzlich Aufgabe meines
Gold- u. Silberwaarengeschäfts
 gebe ich den heute an auf meine bekannt billigen
 Preise noch einen

Extra-Rabatt von 20%.

**Hermann Breh, Kaufhaus,
 N 1, 3.**

Geschäfts-Gründung u. Empfehlung.
 Wache hiermit dem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich
**Rheinhäuserstraße 4a, eine
 Wild- und Geflügelhandlung**
 bei Linden mit Colonialwaaren
 eröffnet habe. (Küchertage von Hen. N. Anas.) Ich wird mein
 Bestreben sein, mit frischer, guter Waare zu billigen Preisen
 meine werthen Kunden zu beglücken.
 Um geneigten Zuspruch b. bit.
 Hochachtungsvoll 72095

Friedr. Hengerer.

Weihrachtsbäckerei
 nöthige Waaren bester Qualität
 zu billigsten Preisen empfehle.
 72090

**Jacob Hartner,
 N 3, 15.**

Gummimäntel
 garantiert wasserdicht
 in allen Farben vorräthig und nach Maß an-
 gefertigt gt innerhalb vier Tagen, empfehlen

**Hill & Müller,
 Kunststrasse O 2, 1.
 Telephon 576.**

Grosse Weihnachts-Ausstellung

In meinen sämtlichen Schaufenstern und im Innern der Verkaufsräume.
Zur bequemen Uebersicht habe ich sämtliche Artikel der Preiswürdigkeit wegen mit billigsten Preisen ausgestellt.
Ich empfehle den Besuch dieser

Spezial-Weihnachts-Ausstellung

hiermit bestens, die Gelegenheit bietet, gute praktische, sowie Fancy- und Luxus-Geschenk-Artikel zu billigen Preisen
— in nur guten Qualitäten — einzukaufen.

M 1, 1. C. W. WANNER. Breitestrasse.

Englisches Magazin C. W. WANNER

M 1, 1. MANNHEIM. Breitestrasse.

Abtheilung Schirme, Stöcke.

Ich empfehle für passendes Weihnachts-Geschenk Artikel zu billigen Preisen:

- Herren-Regenschirme (Strapazierstoff dauerhaft) von M. 7.50 an.
- Herren-Regenschirme Halbseide mit Futteral " " 8.50 "
- Herren-Regenschirme reine Seide " " 12.— "
- Damen-Regenschirme reine Seide " " 10.— "
- Spazierstöcke in apparem Naturholz und mit feinen Silber-Montirungen von M. 2.— bis M. 12.—
- NEU: Reitstöcke, Pariser und Londoner Neuheiten mit Silbereinlage.
- Damen-Sonnenschirme so lange Vorrath reicht, unter Einkaufspreisen

Englisches Magazin C. W. WANNER

M 1, 1. MANNHEIM. Breitestrasse.

Abtheilung Lederwaaren.

Ich empfehle für passendes Weihnachts-Geschenk Artikel zu billigen Preisen:

- Hand-Taschen — City-Bag (braunes Leder) von M. 10 — an.
- Hand-Taschen — City-Bag mit Lederfutter " " 15.— "
- Hand-Taschen — Gladston-Bag (braunes Leder) " " 12.— "
- Hand-Taschen — Gladston-Bag m. Lederfutter " " 18.— "
- Hand-Taschen — mit feiner Einrichtung " " 48.— "
- Hand-Koffer in allen Grössen apparmen Façons.
- Reise-Necessaires für Herren und Damen.

Q 1, 16 u. P 1, 12 Kühne & Aulbach Q 1, 16 u. P 1, 12

Wir empfehlen das große Lager unserer eigenen Fabrikate in Stoffen, Hülfen und einjährigen belohnt:

- Rippold's Patent-Rohrplattenkoffer
- Record-Koffer, D. N. Patent No. 60156
- Kaiser-Koffer aus leichtem Pappelholz,
- Anzug-Coupe-Koffer, in praktischen Formaten,
- in Gr. 20.— bis Gr. 28.—
- Engl. Rindledersäcke mit prima eingewähltem Bügel.
- Engl. Rindledersäcke in besond. preisw. Ausführung
- in Gr. 22 24 26 28 30 32



Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in:

feinen Leder-Waaren

- Cigarren- u. Cigaretten-Etuis mit Monogramm-Ausschnitt und Photographie-Einrichtung.
- Schreibmappen
- Reise-Necessaires
- Briefstaschen
- Portemonnaies
- Damen-Courirtaschen
- Auhängtäschchen etc.

Hochelegant eingerichtete Reisesäcke und Reisetaschen.

Damenhutkoffer mit verstellbaren Huthaltern. Herrenhutschachtel.
Plaidhüllen aus farbig carrirt. Waterproof etc.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle:

Sturm-Kaben- u. Mädchen-Räder

zu billigsten Preisen. F 2, 4a. R. Meisezahl F 2, 4a.

Wanger's Schuhwaarenhaus, E 1, 3

Meisterstücke

in Bezug auf Passform, Haltbarkeit und Eleganz sind Wanger's Schuhwaaren.



Die Schaufenster-Dekoration sehenswerth.

Fantasie-Westen und zurückgesetzte Stoffe

werden billigst ausverkauft. J. Beltermann, Schneider, D 1, 4, Paradeplatz.

Immer bleibt Metall-Putz-Glanz

Amor

das Beste. In Dosen à 10 Pfg. überall zu haben. Man verlange wegen Nachahmungen ausdrücklich den echten „Amor“

P. H. Edelmann Nachf. D 4, 2. Glühkörper LEUCHTKRAFT und HALTBARKHEIT Preisreduction! In la. p. St. 40 Pf. Dsd. M. 4.50 In „ „ „ „ 3.50

Parente Getrocknete, Wurstrohlinge, Matzschule, Fleischprossen, Günstiges Lager

P. W. PATAY Central: Berlin N.W. 6 Gegründet 1882.

Hausfrauen, Conditoren, Hoteliers und Restaurateure! Achtung! Wer für sein Geld Gutes haben will!

Frische steyerische Eier



Hase

In Umhüllungen mit dieser Schutzmarke sind die besten steyerischen Eier aus unseren Gutsanbauern.

Ausgezeichnet durch seinen Geschmack. Ausgiebigkeit im Gebrauch.

Haupt-Niederlage für Baden in Mannheim, F 5 10, 2301. Telefon

Bestellungsliste en gros und en detail in billigsten Lagerpreisen.

Man achte auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich Hase-Markte Eier. Die nicht abtöten, wenn man sich nicht an die Niederlage in Mannheim, F 5, 10. Steyrische Eier-Export-Gesellschaft Matheis Suppanz Kovitschan & Co., Graz (Steiermark).